

Bibliographie zur Zeitverwendungserhebung 1991/92, 2001/02 und 2012/13 (ZVE)

Stand: 15. Januar 2016

Laura Beuter, Sarah Rieger & Georgios Papastefanou

GESIS Papers 2016|03

**Bibliographie zur Zeitverwendungserhebung
1991/92, 2001/02 und 2012/13 (ZVE)**

Stand: 15. Januar 2016

Laura Beuter, Sarah Rieger & Georgios Papastefanou

GESIS Papers

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Abteilung „Dauerbeobachtung der Gesellschaft“
German Microdata Lab (GML)
Postfach 12 21 55
68072 Mannheim
Telefon: 0621 / 1246 - 553
Telefax: 0621 / 1246 - 577
E-Mail: georgios.papastefanou@gesis.org

ISSN: 2364-3781 (Online)
Herausgeber,
Druck und Vertrieb: GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Unter Sachsenhausen 6-8, 50667 Köln

Zusammenfassung

Die vorliegende ZVE-Bibliographie wurde als Dienstleistung für die Sozialwissenschaften im Arbeitsbereich Haushaltsbudgetdaten der GESIS-Abteilung „Dauerbeobachtung der Gesellschaft“ erarbeitet und dokumentiert alle uns bekannten Arbeiten mit Daten der Zeitbudgeterhebungen, die in Büchern und Fachzeitschriften veröffentlicht sind oder als „graue Literatur“ (in Form von Arbeitsberichten, Diskussionspapieren, Dissertationen, Diplom- oder Magisterarbeiten usw.) vorliegen (Stand 15.1.2016). Neben den bibliographischen Angaben enthält die ZVE-Bibliographie auch Abstracts der dokumentierten Arbeiten. Diese Zusammenfassungen sind unter besonderer Berücksichtigung derjenigen Teile einer Publikation erstellt worden, in denen ZVE-Daten verwendet wurden.

1 Bibliographie zur Zeitverwendungserhebung (ZVE) (Stand: 15. Januar 2014)

Die vorliegende ZVE-Bibliographie wurde als Dienstleistung für die Sozialwissenschaften im Arbeitsbereich Zeitbudgetdaten der GESIS-Abteilung „Dauerbeobachtung der Gesellschaft“ erarbeitet und dokumentiert alle uns bekannten Arbeiten mit den Daten der Zeitbudgeterhebungen, die in Büchern und Fachzeitschriften veröffentlicht sind oder als „graue Literatur“ (in Form von Arbeitsberichten, Diskussionspapieren, Dissertationen, Diplom- oder Magisterarbeiten usw.) vorliegen. Neben den bibliographischen Angaben enthält die ZVE-Bibliographie auch in Teilen Abstracts, falls diese vorhanden waren. Diese Zusammenfassungen sind unter besonderer Berücksichtigung derjenigen Teile einer Publikation erstellt worden, in denen ZVE-Daten verwendet wurden. Hierfür wurde hauptsächlich auf die WISO-Datenbank der GENIOS zurückgegriffen und mit verschiedenen Suchbegriffen nach einschlägigen Referenzen gesucht.¹

Die in der vorliegenden Fassung dokumentierten 135 Arbeiten verteilen sich folgendermaßen auf unterschiedliche Publikationsformen (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1

Publikationsform	Anzahl, Stand 01/16
Bücher, ganz	11
Bücher, Kapitel	49
Zeitschriften	44
Berichte	20
Thesis/Dissertationen	3
Konferenzbeiträge	7
Überarbeitetes Buch	1
Gesamt	136

Demnach kamen – im Vergleich zur Bibliographie vom Oktober 2014 – 42 Arbeiten im vergangenen Jahr hinzu, wobei einen Großteil darunter Bücher bzw. Buchkapitel ausmachen.

Die ZVE-Bibliographie kann nur vollständig und aktuell bleiben, wenn uns alle Datennutzer über ihre Veröffentlichungen informieren. Ideal wäre es – besonders wenn es sich um graue Literatur handelt – wenn Sie uns zwei Belegexemplare von jeder Arbeit zusenden, die den ZVE-Daten zugrunde liegen.

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
German Microdata Lab (GML)
Arbeitsbereich Haushaltsbudgetdaten
Postfach 12 21 55
68072 Mannheim

Bei allgemein zugänglichen Veröffentlichungen wäre uns auch mit Literaturangaben und einem Abstract gedient, dass Sie per E-Mail an georgios.papastefanou@gesis.org schicken können.

¹ Dies waren vor allem die Begriffe „Zeitbudget“, Zeiterhebung, Zeitverwendung, Statistisches Bundesamt (* -erhebung/ -verwendung/ -daten/ -studie).

2 Kurzbeschreibung der Zeitverwendungserhebung (ZVE)

Die ZVE wurde nach 1991/92 und 2001/02 ein drittes Mal im Jahr 2012/13 durchgeführt. Hierbei wurden private Haushalte unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen in verschiedenen Lebenslagen untersucht. Neben einem Haushaltsfragebogen und einem Personenfragebogen dokumentierten Personen ab 10 Jahren ihre Zeitverwendung in einem Tagebuch. Von August 2012 bis Juli 2013 beteiligten sich ca. 12.000 Personen in 5.000 Haushalten.

Die Mitglieder der teilnehmenden Haushalte haben zusätzlich Fragebögen zu folgenden Themen ausgefüllt:

- Erwerbstätigkeit
- Haushalt
- Familie
- Kinder/Jugendliche
- Kinderbetreuung
- Bildungs- und Kulturangebote
- Zeitempfinden
- Zeitstress
- Zeitkonflikte
- Zeitwünsche

Erste Ergebnisse der ZVE von 2012/13 wurden im Sommer 2015 veröffentlicht und sind unter folgendem Link einzusehen:

https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/EinkommenKonsumLebensbedingungen/Zeitverwendung/Tabellen/Freizeitaktivitaeten_Geschlecht_ZVE.html.

Für genauere Informationen:

https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/EinkommenKonsumLebensbedingungen/Zeitbudgeterhebung/Zeitverwendung5639102139004.pdf?__blob=publicationFile

Das Statistische Bundesamt stellt die Mikrodaten zur ZVE als faktisch anonymisiertes Scientific-Use-File zur Verfügung. Nähere Informationen sind auf der Webseite des Statistischen Bundesamtes zu finden:

URL:

<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/EinkommenKonsumLebensbedingungen/Zeitverwendung/Zeitverwendung.html>

Kontakt:

Statistisches Bundesamt
Zweigstelle Bonn
Graurheindorfer Straße 198
D-53117 Bonn
Telefon: +49 611 75 1
Fax: +49 611 75 643 8990 oder 8991

Servicenummer ZVE:

Telefon: +49 611 75 8880

Quelle: siehe <http://www.destatis.de>

A

1. (2004): *How europeans spend their time. Everyday life of women and men. Data 1998-2002.* Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities.
2. (2016): Alles eine Frage der Zeit. Mehr unbezahlte Arbeit bei Familien. *Behörden Spiegel*, 2015.
3. Albert, Martin und Härtig, Ingolf (2014): Methode zur Analyse körperlicher Belastungen und Beanspruchungen . Working Papers of the Chair for Innovation Research and Technology Management (BWL IX), TU Chemnitz.

B

4. Bastian, Jasmin (2014): *Die Rolle des Vaters in der Familie*. S. 71-89 in: *Väter und das Vorlesen*. Springer.
5. Bauer, Frank, Groß, Hermann, Oliver, Gwen, Sieglén, Georg, und Smith, Mark (2007): *Time use and work-life balance in Germany and the UK*. Anglo-German Foundation for the Study of Industrial Society.
6. Bäumer, Marcus (2001): *Datengrundlagen und Methoden von Mobilitätsanalysen mit Bezug zur Zeitbudgetforschung*. S. 152-166 in: *Zeitbudget in Deutschland : Erfahrungsberichte der Wissenschaft*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
7. Beblo, Miriam (2001): *Die Freizeitlücke zwischen erwerbstätigen Müttern und Vätern: Ein ökonomischer Erklärungsversuch mit Daten der deutschen Zeitbudgeterhebung 1991/92*. S. 103-116 in: *Zeitbudget in Deutschland: Erfahrungsberichte der Wissenschaft*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
8. Berghammer, Caroline (2013): *Keine Zeit für Kinder?: Veränderungen in der Kinderbetreuungszeit von Eltern in Deutschland und Österreich*. *Zeitschrift für Soziologie*, 42, 52-73.

Abstract: Dieser Beitrag verwendet Daten der Zeitbudgetstudien aus Deutschland (1991/92 und 2001/02) und Österreich (1992 und 2008/09), um Trends in der Kinderbetreuungszeit von Eltern mit Kindern unter sechs Jahren darzustellen. Mittels Dekompositionsanalysen wird bestimmt, welche Prozesse für diese Trends verantwortlich sind, nämlich entweder reale Änderungen in der Zeit, die Eltern sich für ihre Kinder nehmen (Verhaltensänderungen), oder strukturelle Verschiebungen in der Bevölkerungskomposition. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass die Kinderbetreuungszeit in Deutschland weitgehend konstant geblieben ist und sich in Österreich – wie in vielen anderen westlichen Ländern – deutlich erhöht hat. In Österreich lassen sich die Trends in der Kinderbetreuungszeit in erster Linie durch Verhaltensänderungen und weniger durch eine geänderte Bevölkerungszusammensetzung erklären, während beide Komponenten in Deutschland nur schwache Effekte zeigen. In Österreich verbringen insbesondere vollzeitbeschäftigte Väter mit nicht erwerbstätigen Partnerinnen, Hausfrauen und Eltern mit mittlerer Bildung mehr Zeit mit ihren Kindern. Für beide Länder gilt, dass sich der gestiegene Anteil von Müttern in Teilzeitarbeit positiv auf die Kinderbetreuungszeit auswirkt, die rückläufige Zahl der Hausfrauen negativ.

9. Blanke, Karen und Cornelißen, Waltraud (2005): *German Adolescents' Time Use from 1991 to 2001: Is Gender Symmetry in Sight?* *Loisir et Société/Society and Leisure*, 28.

Abstract: In 1991/1992, Germany carried for the first time a national time use survey. More than ten thousand respondents aged 12 years and older described their daily activities by filling in a self-administered diary on two days. The second national time use survey was conducted in 2001/2002. It collected time diary data from more than twelve thousand respondents using a comparable survey design to the 1991/1992 survey. The 2001/2002 survey followed Eurostat guidelines for European harmonised time use surveys and provided an opportunity to observe possible time use changes during the period separating the two surveys as well as make international comparisons with

the time use of adult and adolescent populations in other countries. This article focuses on changing patterns of adolescent time in Germany and examines the question whether "typical" gender specific time use patterns with regard to school, paid work, domestic work, leisure and mass media can be already observed in the younger generation.

10. Blaurock, Sabine Simone Lehl and Christiane Große. (2014): *Der Übergang vom Kindergarten zur Primarstufe Das Freizeitbudget von Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter*. S. 29-46 in: BiKS-Ergebnisse aus den Längsschnittstudien: Praxisrelevante Befunde aus dem Primar- und Sekundarschulbereich. Bamberg: Mudiappa, Michael; Artelt, Cordula.
11. Boll, Christian, Leppin, Julian, und Reich, Nora (2011): *Einfluss der Elternzeit von Vätern auf die familiäre Arbeitsteilung im internationalen Vergleich*. HWWI Policy. HWWI.

Abstract: Die Arbeitsteilung von Müttern und Vätern in Familie und Beruf hat sich in den letzten Jahrzehnten in den meisten Ländern verschoben. Mütter gehen zunehmend einer bezahlten Erwerbstätigkeit nach, und immer mehr Väter wollen Verantwortung für Familienaufgaben übernehmen. Es stellt sich daher die Frage, inwiefern diese Trends in der Zeitverwendung die traditionelle geschlechtsspezifische Rollenteilung verändert haben und ob Metavariablen auf der gesamtwirtschaftlichen Ebene wie die Frauenerwerbsquote oder aber auch familienpolitische Faktoren wie Regelungen zum Elterngeld die individuelle Zeitverwendung der Eltern beeinflusst haben.

12. Böllert, Karin (2015): *Familienformen im sozialen Wandel – Pluralität von Familienleitbildern in der Kinder- und Jugendhilfe?* Springer Fachmedien Wiesbaden.

URL: <http://link.springer.com/article/10.1007/s12592-015-0214-x>

Abstract: Familie und Elternschaft sind konstitutiv für das sozialpädagogische Handeln; die diesem Handeln zugrunde liegenden Interventionsanlässe sind eingebettet in gesellschaftliche Dynamiken veränderter Familienleitbilder. Auch für die Kinder- und Jugendhilfe gilt, dass sie in vielfacher Hinsicht in ihren Angeboten und Leistungen auf Familie bezogen ist. Vor diesem Hintergrund werden gesellschaftliche Wandlungsprozesse von Familie skizziert und die darauf bezogenen Antworten der Kinder- und Jugendhilfe analysiert, wobei die Frage nach den jeweiligen Familienleitbildern, die in der Kinder- und Jugendhilfe zum Tragen kommen, im Fokus steht.

13. Braeseke, Grit et al. (2015): *Ökonomische Herausforderungen der Altenpflegewirtschaft: Endbericht*. Research Report. Publikationen von Forscherinnen und Forschern des RWI, RWI Projektberichte.

URL: <http://www.econstor.eu/handle/10419/123326>

Abstract: Die demografische Entwicklung in Deutschland stellt die Altenpflegewirtschaft vor ganz besondere Herausforderungen: Die Nachfrage nach Langzeitpflege und Betreuungsleistungen wächst unaufhaltsam, gleichzeitig aber gibt es finanzierungsseitige Restriktionen im Bereich der Pflegeversicherung und angebotsseitige Hemmnisse. In diesem Projekt soll der Bereich der Langzeitpflege hinsichtlich seiner wirtschaftlichen Herausforderungen umfassend analysiert werden, um daraus Schlussfolgerungen für wirtschaftspolitisches Handeln abzuleiten. Das methodische Vorgehen stützt sich vorwiegend auf Sekundärdatenanalysen, ergänzende Experteninterviews sowie Internet- und Literaturrecherchen. Ein einfaches Prognosemodell zur Abschätzung künftiger Trends bzgl. der Nachfrage nach unterschiedlichen pflegerischen Versorgungsformen wird darüber hinaus entwickelt. Zur Beurteilung der wirtschaftlichen Situation

der Pflegebranche insgesamt sind sowohl die Nachfrage- und Angebotstrends in der Vergangenheit (letzte 10 Jahre) als auch in den Prognosen zur künftigen Entwicklung (bis 2030) zu betrachten. Schließlich wird die Analyse der angebots- und nachfrageseitigen Trends des Pflegemarktes als Grundlage genutzt, um die Finanzierungsherausforderungen pflegerischer Leistungen detailliert zu untersuchen.

14. Brenner, Philip S. (2012): Investigating the Effect of Bias in Survey Measures of Church Attendance. *Sociology of Religion*, 73, 361-383.

Abstract: That church attendance rates are overestimated by conventional surveys is well established. Much of the extant literature places the locus of the error primarily on measurement; overreporting on the part of the respondent. However, there has been relatively little research into the effect of this measurement error on the individual demographic predictors commonly associated with church attendance. In this paper, demographic subgroups are compared on their propensities to report church attendance in conventional surveys and time diaries across 14 countries and four decades. Findings indicate that these covariates are strongly correlated with both measures of attendance, but parameter estimates do not significantly or consistently differ between these modes. This finding suggests that, while conventional survey measures may overestimate population rates of attendance in some countries (i.e., North America), parameter estimates for these demographic predictors are largely unaffected by overreporting bias. Finally, limitations and future directions of research are discussed.

15. Burda, Michael C., Hamermesh, Daniel S., und Weil, Philippe (2006): *Different but Equal: Total Work, Gender and Social Norms in EU and US Time Use*. The annual conference of the Fondazione Rodolfo De Benedetti.

C

16. Chen, Susan* E., Möser, Anke and Nayga, Rodolfo M. Jr. (3-3-2015): Too Busy to Eat with the Kids? Parental Work and Children's Eating. *Applied Economic Perspectives and Policy*, 37.

URL: <http://aapp.oxfordjournals.org/content/early/2015/03/03/aapp.ppv001.short>

Abstract: Parents influence their children's eating behavior by providing access to certain types of food, creating enjoyable mealtimes and associations with food, and by role modeling. In this study we investigate the association between parental employment and parental time spent eating with their children. Using data from the 2001/02 German Time Budget Survey, we explore associations between time spent eating with children and labor force participation in Germany. We find that parental labor force participation is negatively associated with time spent eating with children. Each additional hour of work per day by the mother is associated with a 2.4 minute decrease in the amount of time the mother spends eating with her children. For paternal hours of work, we find that the more time a father spends working, the less time the child spends eating with the father or with both parents. Overall, we find evidence of mother inter-gender time substitution and some amount of time/food away from home substitution. Understanding how parents allocate their time, where they are most likely to eat, and what drives these decisions is an important endeavor since parents play a critical role in shaping and reinforcing their children's eating practices.

17. Claupein, Erika, Oltersdorf, Ulrich, und Walker, Georg (2001): *Zeit fürs Essen: Deskriptive Auswertung der Zeitbudgeterhebung*. S. 203-213 in: *Zeitbudget in Deutschland: Erfahrungsberichte der Wissenschaft*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
18. Cloin, Marielle (2012): *A day with the Dutch. Time use in the Netherlands and fifteen other European countries*. The Hague: The Netherlands Institute for Social Research.
19. Cornelißen, Waltraud und Blanke, Karen (2004): *Zeitverwendung von Mädchen und Jungen*. S. 160-174 in: *Alltag in Deutschland : Analysen zur Zeitverwendung; Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitbudgeterhebung 2001/02*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

D

20. Dierks, Marianne (27-2-2015): *Karriere! – Kinder, Küche?: Zur Reproduktionsarbeit in Familien mit qualifizierten berufsorientierten Müttern*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

URL: https://books.google.de/books?id=tFyXBwAAQBAJ&tdq=Zeitbudgetstudie&lr=&hl=de&source=gbs_navlinks_s

Abstract: Die retrospektive, qualitativ angelegte Studie zeigt detailliert und alltagsnah, wie und mit welchen Arrangements in Familien mit hochqualifizierten Frauen berufliche Karriere und Kinder miteinander verknüpft werden.

Der Anteil verheirateter Mutter am Erwerbsleben steigt kontinuierlich. Dabei kehren nicht nur immer mehr Frauen nach einer (immer kürzeren) Familienphase in das Erwerbsleben zurück; die "Revolution der vielen kleinen Schritte,, bezüglich des Geschlechterverhältnisses bzw. der Wahrnehmung der Frauenrolle führt dazu, dass für Frauen die Verwirklichung des Berufswunsches noch vor der Gründung einer Familie erste Priorität hat. Berger und Sopp (1992) wiesen nach, dass sich die Erwerbsverlaufsmuster der jungen Frauen denen der Männer angleichen. Dieses "Mehr" der Frauen in der Erwerbsarbeit wird nicht anhand durch ein "Mehr" der Männer bei der reproduktiven Arbeit ausgeglichen. Gesellschaftlich führt dies zu einer verstärkten "Dominanz der Erwerbsarbeit, die durch einen tiefgreifenden Strukturwandel des beruflichen Sektors und der Frauen zwischen Tradition und Moderne.

21. Dominquez-Folgueras, Marta (2013): Is cohabitation more egalitarian? The division of household labor in five european countries. *Journal of Family Issues*, 34, 1623-1646.

Abstract: This article compares the gendered allocation of household labor between married and cohabiting couples in five European countries: Germany, France, the United Kingdom, Italy, and Spain, testing whether cohabitators show more egalitarian divisions of labor and hypothesizing that the effect of cohabitation differs across countries, depending on the baseline equality and on the meaning of cohabitation. In order to examine to what extent there is equality, not only each partners' contribution to the total housework time is considered but also who does what: Some tasks are more constraining than others, and gender and partnership differences specific to those tasks are investigated too. The empirical analysis is based on Multinational Time Use Surveys (N = 58,490), using ordinary least squares linear regression models. Results show that cohabiting couples have a more egalitarian division of labor but that there are important country differences.

22. Döge, Peter und Volz, Rainer (2004): Männer - weder Paschas noch Nestflüchter. Aspekte der Zeitverwendung von Männern nach den Daten der Zeitbudgetstudie 2001/2002 des Statistischen Bundesamtes. *Aus Politik und Zeitgeschichte: Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament*, 46, 13-23.
23. Döge, Peter (2006): *Männer - Paschas und Nestflüchter? Zeitverwendung von Männern in der Bundesrepublik Deutschland*. Leverkusen: Barbara Budrich.
24. Dribe, Martin und Stanfors, Maria (2009): Does Parenthood Strengthen a Traditional Household Division of Labor? Evidence From Sweden. *Journal of Marriage and Family*, 71, 33-45.

Abstract: Parenthood is often considered a major factor behind gender differences in time allocation, especially between paid work and housework. This article investigates the impact of parenthood on men's and women's daily time use in Sweden and how it changed over the 1990s. The analysis is made using time diary data from the Multina-

tional Time Use Survey (MTUS; N = 13,729) and multivariate Tobit regressions. The results indicate that while parenthood in 1990 - 1991 clearly strengthened the traditional gender division of labor in the household, this was much less the case in 2000 - 2001, when parenthood affected men and women in a more similar way.

E

25. Ehling, Manfred (2001): *Zeitverwendung 2001/2002 : Konzeption und Ablauf der Zeitbudgeterhebung der amtlichen Statistik*. S. 214-239 in: *Zeitbudget in Deutschland : Erfahrungsberichte der Wissenschaft*. Stuttgart: Metzler-Poeschel.
26. Ehling, Manfred (2004): *Zeitbudgeterhebungen 1991/91 und 2001/02 - Kontinuität und Wandel*. S. 10-22 in: *Alltag in Deutschland : Analysen zur Zeitverwendung; Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitbudgeterhebung 2001/02*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
27. Eissing, Günter und Behrendt, Maren (2001): *Erweiterung der Zeitbudgetdaten: Arbeitswissenschaftliche Untersuchung der Belastung und Beanspruchung bei Tätigkeiten im Haushalt*. S. 167-176 in: *Zeitbudget in Deutschland: Erfahrungsberichte der Wissenschaft*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
28. Enders-Drägässer, Uta Brigitte Sellach and Astrid Libuda-Köster. (2001): *Zeitverwendung für Hausaufgabenbetreuung*. S. 149-159 in: *Alltag in Deutschland. Analysen zur Zeitverwendung*. Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitbudgeterhebung 2.
29. Engstler, Heribert, Menning, Sonja, Hoffmann, Elke, und Tesch-Römer, Clemens (2004): *Die Zeitverwendung älterer Menschen*. S. 216-246 in: *Alltag in Deutschland : Analysen zur Zeitverwendung; Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitbudgeterhebung 2001/02*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

F

30. Fahr, Réne (2001): *Gibt es eine Nachfrage nach produktiver Freizeit?: Eine Diskussion der Besonderheiten der Nutzung der Zeitbudgeterhebung 1991/92 zur Beantwortung mikro-ökonomischer Fragestellungen anhand eines Beispiels*. S. 117-138 in: *Zeitbudget in Deutschland: Erfahrungsberichte der Wissenschaft*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
31. Fendrich, Sandra and Schilling, Matthias. (2004): *Informelle Betreuungssettings in der außer-familialen Kinderbetreuung*. S. 131-148 in: *Alltag in Deutschland : Analysen zur Zeitverwendung; Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitbudgeterhebung 2001/02*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
32. Fischer, Kimberly und Robinson, John (2009): Average weekly time spent in 30 basic activities across 17 countries. *Social Indicators Research*, 93, 249-254.

Abstract: These condensed tables of weekly time in 17 countries are adapted from a larger set of daily time tables prepared by the archive staff at the University of Oxford, with contributions from Neuma Aguiar (Brazil), Kwang Yung Choo (Korea), Arnaldo Mont'Alvão (Brazil), Luiz Neubert (Brazil), and Tetsuaki Sato (Japan). These countries include the Western European countries of Belgium, Finland, Germany, Italy, Norway, Spain and Sweden; the Eastern European countries of Bulgaria, Estonia, Latvia, Lithuania, Poland and Slovenia; the Asian countries of Japan and Korea and the American sites of Brazil and the United States.
33. Folbre, Nancy, Gornick, Janet C., Connolly, Helen, und Munzi, Teresa (2013): *Women's Employment, Unpaid Work and Economic Inequality*. S. 234-260 in: Gornick, Janet C. und Jäntti, Markus (Hrsg.): *Income Inequality: Economic Disparities and The Middle Class in Affluent Countries*. Palo Alto, CA: Stanford University Press.

G

34. Gabriel, O. W, Trüdinger, Eva-Maria, und Völkl, Kerstin (2004): *Bürgerengagement in Form von ehrenamtlicher Tätigkeit und sozialen Hilfsleistungen*. S. 337-356 in: *Alltag in Deutschland : Analysen zur Zeitverwendung; Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitbudgeterhebung 2001/02*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
35. Gálvez-Muñoz, Lina, Rodríguez-Modroño, Paula, und Dominguez-Serrano, Monica (2011): *Work and Time Use by Gender: A New Clustering of European Welfare Systems*. *Feminist Economics*, 17, 125-157.

Abstract: Using Harmonised European Time-Use Survey (HETUS) data, this study shows how care work that takes place outside the marketplace represents an essential and distinctive part of national economies. Cross-national comparisons show persistent patterns and differences in observed gender inequalities on total workload and care responsibilities. This country-by-country and group-by-group analysis is based on cluster methodology. The main finding is that including time use in gendered analyses of welfare regimes shows how unpaid care work is at the core of gender inequality in all countries. The results of this analysis indicate that Eastern European countries are very heterogeneous and are distributed across three out of the four clusters obtained, a finding that constitutes a new departure point for analysis. Based on these findings, this study makes public policy recommendations about the importance of time-use surveys and how to improve the quality of care without decreasing women's well-being and autonomy.

36. Gille, Martina and Jan Marbach. (2004): *Arbeitsteilung von Paaren und ihre Belastung mit Zeitstress*. S. 86-113 in: *Alltag in Deutschland : Analysen zur Zeitverwendung; Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitbudgeterhebung 2001/02*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
37. Gottschlich, Daniela, Roth, Stefanie, Röhr, Ulrike, Hackfort, Sarah, Segebart, Dörte, König, Claudia, und Härtel, Annika (2014): *Doing Sustainable Economy at the Crossroads of Gender, Care and the Green Economy Debates – Common Ground – Blind Spots*. Berlin, Lüneburg: CaGE Care Gender Green Economy.
38. Göpfert, Jörg (Hrsg.) (20-10-2015): *Nachhaltige Grundsicherung: Armut überwinden – natürliche Lebensgrundlagen erhalten*. Horizont 21 Umwelt - Energie - Sicherheit. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam.

URL:

http://books.google.de/books?id=2I3FCgAAQBAJ&dq=Zeitbudgetstudie&hl=de&source=gbs_navlinks_s

Abstract: Wie lässt sich Armut weltweit überwinden, ohne dabei auf einen Fortschritt zu setzen, der die Biosphäre überlastet und die Lebensgrundlagen der Menschheit zerstört? Die Autorinnen und Autoren haben im interdisziplinären Gespräch nach Antworten auf diese Frage gesucht und je eigene, teils überraschende Schlussfolgerungen formuliert. Ihren Ansatz nennen sie „Nachhaltige Grundsicherung“. Dabei handelt es sich weniger um ein isoliertes sozialpolitisches Instrument, sondern vielmehr um ein Geflecht von Maßnahmen, die als Grundelemente einer Großen Transformation unserer Produktions-, Konsum- und Lebensweisen und einer Post-2015-Agenda dienen könnten.

39. Grossmann, Stéphanie und Hufnagel, Rainer (2008): *Clustering Housholds by Time Use Patterns - An Empirical Investigation Using German Time Use Survey 2001/02*. 30th General Conference of the International Association for Research in Income and Wealth.
40. Grossmann, Stéphanie (2009): *Clustering households by time use patterns; an empirical investigation using the German Time Use Survey 2001/2002*. IÖB-Diskussionspapier. Münster: Institut für Ökonomische Bildung, Westfälische Wilhelms-Universität Münster.

H

41. Haberkern, Klaus (2005): *Nutzen - Macht - Identität: Zeitverwendung und Arbeitsleitung in Paarhaushalten*. Diskussions-Papier der Forschungsgruppe Arbeit, Generation, Sozialstruktur (AGES). Zürich: Universität Zürich.
42. Haberkern, Klaus (2007): Zeitverwendung und Arbeitsteilung in Paarhaushalten. *Zeitschrift für Familienforschung*, 19.

Abstract: Hausarbeit ist in industrialisierten Ländern ungleich zulasten von Frauen verteilt. Ökonomische Theorien führen die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung auf eine unterschiedliche Humankapitalausstattung oder Einkommensressourcen zurück. Soziologische Theorien betonen dagegen den Einfluss sozialer Normen und institutioneller Rahmenbedingungen. Die empirische Überprüfung des Haushaltsproduktions-, des household bargaining- und des gender display-Ansatzes anhand der Daten der Zeitbudgeterhebung 2001/2002 zeigt für Deutschland, dass ökonomische Determinanten wie die finanzielle Abhängigkeit vom Partner einen entscheidenden Einfluss auf die innerfamiliäre Arbeitsteilung haben. Ihre Wirkungsweise und geschlechtsspezifische Hausarbeitszeiten können jedoch nur dann angemessen erfasst werden, wenn Geschlechternormen und institutionelle Regelungen berücksichtigt werden. Frauen können ihre Hausarbeitszeit mit zunehmender finanzieller Unabhängigkeit vom Mann nur dann reduzieren, wenn sie die Geschlechternorm „männlicher Familienernährer“ nicht verletzen. Männer erhöhen hingegen erst dann merklich ihre Hausarbeitszeit, wenn sie finanziell auf ihre Partnerin angewiesen sind.

43. Hanglberger, Dominik und Merz, Joachim (2015): Does self-employment really raise job satisfaction? Adaptation and anticipation effects on self-employment and general job changes. *Journal for Labour Market Research*, 48, 287-303.

URL: <http://link.springer.com/article/10.1007/s12651-015-0175-8>

Abstract: Empirical analyses using cross-sectional and panel data found significantly higher levels of job satisfaction for the self-employed than for employees. We argue that by neglecting anticipation and adaptation effects estimates in previous studies might be misleading. To test this, we specify models accounting for anticipation and adaptation to self-employment and general job changes. In contrast to recent literature we find no specific long-term effect of self-employment on job satisfaction. Accounting for anticipation and adaptation to job changes in general, which includes changes between employee jobs, reduces the effect of self-employment on job satisfaction by two-thirds. When controlling for anticipation and adaptation to job changes, we find a positive anticipation effect of self-employment and a positive effect of self-employment on job satisfaction in the first years of self-employment. After 3 years, adaptation eliminates the higher satisfaction of being self-employed. According to our results, previous studies overestimate the positive long-term effects of self-employment on job satisfaction.

44. Häder, Michael (17-1-2015): *Empirische Sozialforschung Eine Einführung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

URL: http://link.springer.com/chapter/10.1007%2F978-3-531-19675-6_7#Sec23

Abstract: Im vorangegangenen Abschnitt wurden mit der Befragung, der Beobachtung

und der Inhaltsanalyse die sozialwissenschaftlichen Grundmethoden für die Erhebung von empirischen Informationen vorgestellt. Wiederholt ist auf die Vielfalt an Techniken verwiesen worden, die bei der Anwendung der genannten Methoden zu beobachten ist. Im folgenden Abschnitt werden komplexe Designs behandelt. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie sich der Grundmethoden bedienen und diese auf eine jeweils besondere Weise anordnen. So werden beispielsweise bei sozialen Experimenten Beobachtungen und Befragungen eingesetzt, bei Delphi-Studien postalische Befragungen, bei den Untersuchungen des Zeitbudgets kommen Selbstbeobachtungen zum Einsatz. Aufgrund der besonderen Anordnung der Grundmethoden ergeben sich jeweils eigene Erkenntnismöglichkeiten. Diese werden vorgestellt und diskutiert.

45. Häder, Michael (2016): *Komplexe Designs*. S. 345–393 in: Empirische Sozialforschung. Springer Fachmedien Wiesbaden.

URL: http://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-531-19675-6_7

Abstract: Im vorangegangenen Abschnitt wurden mit der Befragung, der Beobachtung und der Inhaltsanalyse die sozialwissenschaftlichen Grundmethoden für die Erhebung von empirischen Informationen vorgestellt. Wiederholt ist auf die Vielfalt an Techniken verwiesen worden, die bei der Anwendung der genannten Methoden zu beobachten ist. Im folgenden Abschnitt werden komplexe Designs behandelt. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie sich der Grundmethoden bedienen und diese auf eine jeweils besondere Weise anordnen. So werden beispielsweise bei sozialen Experimenten Beobachtungen und Befragungen eingesetzt, bei Delphi-Studien postalische Befragungen, bei den Untersuchungen des Zeitbudgets kommen Selbstbeobachtungen zum Einsatz. Aufgrund der besonderen Anordnung der Grundmethoden ergeben sich jeweils eigene Erkenntnismöglichkeiten. Diese werden vorgestellt und diskutiert.

46. Heine, Torsten und Schnittger, Stephan (2001): *Ein wissensbasiertes mikroskopisches Entscheidungsverfahren zur kurz- bis mittelfristigen Vorhersage der Verkehrsnachfrage*. S. 44–57 in: Zeitbudget in Deutschland: Erfahrungsberichte der Wissenschaft. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
47. Heinrich-Böll-Stiftung Wirtschaft+Soziales (Hrsg.) Meier-Gräwe, Uta und Klünder, Nina (2015): *Ausgewählte Ergebnisse der Zeitbudgeterhebungen 1991/92 2001/02 und 2012/13*. Gießen: Justus-Liebig-Universität Gießen Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung Professur für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft.
48. Helms, Sara und McKenzie, Tom (2014): Gender Differences in Formal and Informal Volunteering in Germany. *VOLUNTAS: International Journal of Voluntary and Nonprofit Organizations*, 25, 887–904.
49. Hertkorn, Georg, Hertfelder, Claudia, und Wagner, Peter (2001): *Klassifikation von Zeitverwendungstagebüchern*. S. 78–90 in: Zeitbudget in Deutschland: Erfahrungsberichte der Wissenschaft. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
50. Holz, Erlend (2004): *Alltag in Armut: Zeitverwendung von Familien mit und ohne Armutsrisiko*. S. 39–66 in: Alltag in Deutschland : Analysen zur Zeitverwendung; Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitbudgeterhebung 2001/02. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
51. Holz, Erlend (2005): *Consequences of poverty in a gender perspective. Results of the 2001/2002 German time use survey (ZBE, TUS, HETUS)*. International Union for the Scientific Study of Population, XXV International Population Conference.

52. Hörthl, Arne, Heinrichs, Matthias, und Macharis, Cathy (14-5-2015): *Analysis of Effects Resulting from Improved Vehicle Fuel Efficiency and Fuel Price Changes Applied to the Berlin City Network*. S. 229-249 in: Attard, Maria und Shiftan, Yoram (Hrsg.): *Sustainable Urban Transport*. Emerald Group Publishing Limited.

URL: <http://www.emeraldinsight.com/doi/full/10.1108/S2044-994120150000007021#>

Abstract: Purpose: This study analyses the effect of fuel efficiency increase on travel demand in the city of Berlin. Vehicle technologies such as advanced driver assistance systems can help drivers to save fuel and thus lower exhaust emissions on a network level. In order to obtain high political endorsement among different stakeholders, the analysis of such effects which have an impact on overall fuel and emission savings are highly relevant. Recent testing of so called advanced driver assistance systems showed their ability to reduce fuel consumption and lower traffic emissions by giving driving recommendations to drivers. Methodology/approach: Two effects on driving were simulated using a travel demand model: the increase in fuel prices which will take place in the coming years and a possible increase in vehicle fuel efficiency. Comparing these scenarios allowed us to calculate the effect of price change and the rebound effect of fuel efficiency gains using standard methods for transport elasticities. The simulation was run with the travel demand model TAPAS and the city of Berlin was the network used as a case study. Findings: As fuel prices increase over time, driving tends to decrease. Driving increases, however, if vehicles become more fuel efficient and the result is the observed rebound effect. On a city network level, this also translates to lower emission savings than expected from the vehicle fuel efficiency gains. The rebound effect which we estimated matches similar findings in the literature, specifically in terms of their magnitude. Practical implications: We used a simulation to compare scenarios of city travel demand. The result allowed us to estimate changes to the desired variables of fuel efficiency and fuel prices. For those interested in the effects of vehicle efficiency gains on city level these results are highly recommended for consideration. Originality/value: The proposed framework for analyzing rebound effects helped to assess the impacts of energy efficiency technologies on a city level.

53. Hook, Jennifer L. und Wolfe, Christina M. (2011): *New Fathers? Residential Fathers' Time with Children in Four Countries*. *Journal of Family Issues*, 33, 415-450.

URL: <http://jfi.sagepub.com/content/early/2011/11/08/0192513X11425779.abstract>

Abstract: The authors examine variation in employed fathers' time with children ages 0 to 14 years, using time use surveys from the United States (2003), Germany (2001), Norway (2000), and the United Kingdom (2000). They examine levels of father involvement and mechanisms associated involvement on both weekdays (N = 4,192) and weekends (N = 3,024). They find some evidence of "new fathers" on weekends in all countries. Fathers spend more time on interactive care and more time alone with children on weekends than on weekdays. Only Norwegian fathers, however, increase both their participation in and time spent on physical care. American and British fathers' time with children, however, is more responsive to partners' employment.

54. Hook, Jennifer L. und Wolfe, Christina M. (2013): *Parental Involvement and Work Schedules: Time with Children in the United States, Germany, Norway and the United Kingdom*. *European Sociological Review*, 29, 411-425.

Abstract: We examine variation in parents' time with children by work schedule in two-parent families, utilizing time use surveys from the United States (2003), Germany (2001), Norway (2000), and the United Kingdom (2000) (N = 6,835). We find that American fathers working the evening shift spend more time alone with children regardless of mothers' employment status, whereas this association is conditional on

mothers' employment in the United Kingdom and Germany. We find no evidence that Norwegian fathers working the evening shift spend more time alone with children. We conclude that a consequence of evening work often viewed as positive for children-fathers spending more time with children-is sensitive to both household employment arrangements and country context.

55. Hufnagel, Rainer (2004): *Empirische Ermittlung von Haushaltsführungsstilen mit Daten der Zeitbudgeterhebung 2001/2002*. S. 274-303 in: *Alltag in Deutschland : Analysen zur Zeitverwendung; Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitbudgeterhebung 2001/02*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
56. Hufnagel, Rainer (2004): *Time use and household production in poor German families*. 28th General Conference of the International Association for Research in Income and Wealth.
57. Hufnagel, Rainer (2008): Entropy and stability in time use - An empirical investigation based on the German Time Use Survey. *eIJTUR*, 5, 26-42.

Abstract: Flexibility is a tool for preserving the stability of a system. In general, we can expect that the more variant its behaviour, the more stable a system will be. The investigation provides an example of this principle within the discipline of home economics. For a sample of single-person households from Germany's national Time Use Survey 2001/2002, it can be shown that the stability of activity sequences is greater, the higher the entropy of time use. For this purpose, a Markov model is derived from heuristic considerations. The Markov matrices are estimated and their eigenvectors and eigenvalues then calculated. It is evident that the entropy of an attractor is higher, the lower the norm of the second eigenvalue of the corresponding Markov matrix. The main components of this relationship, namely diversity and stability in time use, turn out to be only weakly associated with the usual socio-economic regressors. Hence, new empirically and theoretically relevant dimensions for socio-economic research emerge.

J

58. Jacobs, Sebastian und Sanders, Christoph Maria (2014): *Die beschleunigte Hochschule - Eine Bildungskritik*. S. 293-325 in: *Generationengerechte und nachhaltige Bildungspolitik*. Springer.
59. Jarosz, Ewa (2013): *Time-use diaries: Presentation of the method and techniques of time-data analysis*. CRRC Research Methods Conference.
60. Jäckel, Michael und Wollscheid, Sabine (2004): Medienzeitbudget im Vergleich. Eine Gegenüberstellung der Langzeitstudie "Massenkommunikation und der Zeitbudgeterhebung des Statistischen Bundesamtes". *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 52, 355-376.
61. Jäckel, Michael und Wollscheid, Sabine (2006): Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen im familialen Kontext. *Media Perspektiven*, 585-594.
62. Jäckel, Michael und Wollscheid, Sabine (2007): Time is Money and Money Needs Time? A Secondary Analysis of Time-Budget Data in Germany. *Journal of Leisure Research*, 39.

Abstract: Leisure activity budgets, temporal patterns, and perception of leisure allocation differ between people with different leisure and income budgets. Focusing on individuals who are gainfully employed, we examine the inequalities of leisure time and perception of time use in addition to income inequalities. This research follows the tradition of Linder [see Linder, S.B. The hurried leisure class. (1970)] which has been further applied by, among others, Lindskog and Brege [see Lindskog, H., Brege, S. Different segments of consumer behavior for e-commerce. Consumer behavior. Implications for marketing strategies. (2003)] and Bonke, Deding, and Lausten [See Globalization, Society and Welfare Working Paper (2004), 11], for example. Using data of the German Time Use Survey 2001/2002, a typology of lifestyle groups was generated using cluster analysis. Three types were found which differed in their leisure budgets, activities, temporal patterns, perception of time use, and sociodemographic structure.

63. Jochimsen, Beate und Raffer, Christian (2014): *Wie schafft es die Zahl in die Politik? Indikatorensätze im Spannungsfeld zwischen politisch Gewünschtem und statistisch Machbarem*. Working Paper Series des Rates f++r Sozial- und Wirtschaftsdaten.

K

64. Kahle, Irene (2004): *Alleinerziehende im Spannungsfeld zwischen Beruf und Familie*. S. 175-193 in: *Alltag in Deutschland : Analysen zur Zeitverwendung; Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitbudgeterhebung 2001/02*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
65. Kandler, Christian, Honold, Johannes, und Wimmer, Patrick (2015): Modeling Lighting as Part of the USER Model Based on Stochastic Time Budget Survey Data. *Energy Procedia*, 78, 1659-1664.

URL: <http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S1876610215019797>

Abstract: Precise forecasts of electrical and thermal load profiles are extremely necessary for the preplanning of home energy management systems. In order to synthesize user behavior and load profiles in high time resolution, User Interaction Model has been developed. By using time budget survey data and stochastic modeling, activity profiles of each inhabitant are created based on statistical input data. Mapping of activities to different categories of appliances allows USER to emulate realistic load curves for both single occupants and the entire residential building. This paper especially deals with modeling of energy demand for lighting and the resulting electrical load profiles.

66. Kleinhüchelkotten, Silke (3-6-2015): *Wochenend' und Sonnenschein – Freizeitstile und Nachhaltigkeit*. S. 513-536 in: Brinkmann, Dieter und Freericks, Renate (Hrsg.): *Handbuch Freizeitsoziologie*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

URL: http://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-01520-6_20

Abstract: Der Beitrag befasst sich mit der Nachhaltigkeit von Freizeit- und Lebensstilen. Dafür werden einleitend zunächst typische Freizeitaktivitäten der Deutschen beschrieben und ein Zielsystem zur Bewertung der Nachhaltigkeit von Freizeitaktivitäten vorgestellt. Mit diesem kann abgeschätzt werden, welche positiven und negativen sozialen, ökologischen und ökonomischen Wirkungen von Freizeitaktivitäten ausgehen. Bei der folgenden Bewertung typischer Freizeitaktivitäten werden vier Bereiche unterschieden:

- die jeweilige Freizeitaktivität als solche
- die ggf. erforderliche Infrastruktur
- die ggf. erforderlichen Hilfsmittel/Geräte
- die An- und Abreise zum bzw. vom Ort der Aktivität

Um als nachhaltig gelten zu können, darf sich eine Freizeitgestaltung weder ökologisch, sozial noch ökonomisch negativ auswirken, im besten Fall sollte sie positive Effekte auf Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft haben. Aufbauend auf der Nachhaltigkeitsbewertung unterschiedlicher Freizeitaktivitäten werden in dem Beitrag die Freizeitstile, also vereinfacht gesagt Aktivitätsmuster in der Freizeit, verschiedener Lebensstilgruppen bzw. sozialer Milieus unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten eingeschätzt. Dabei zeigt sich, dass es kein soziales Milieu gibt, das im Bereich des Freizeitverhaltens als 'Nachhaltigkeitspionier' bezeichnet werden könnte. Dieser würde sich dadurch auszeichnen, dass sein Freizeitverhalten unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten nur positive oder zumindest keine negativen Auswirkungen hat. Der Beitrag schließt mit einem Ausblick auf Rahmenbedingungen, die für eine nachhaltigere Freizeitgestaltung förderlich wären.

67. Kloas, Jutta (2001): *Zeitverwendung und Freizeitaktivitäten in Abhängigkeit vom Alter*. S. 91-102 in: *Zeitbudget in Deutschland: Erfahrungsberichte der Wissenschaft*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
68. Klöckner, Jennifer (25-6-2015): *Forschungsstand empirischer Studien zu freiwilliger Arbeit*. S. 105-177 in: *Freiwillige Arbeit in gemeinnützigen Vereinen - Eine vergleichende Studie von Wohlfahrts- und Migrantenorganisationen*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

URL: http://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-10422-1_5

Abstract: Durch die Literaturrecherche zum Thema freiwillige Arbeit konnten insgesamt 65 sozialwissenschaftliche Studien seit 1990 ausfindig gemacht werden. Sie sind in Tabelle A 1 aufgeführt. Doch sind nicht alle Studien, die sich mit freiwilliger Arbeit auseinandersetzen, für die vorliegende Arbeit gleichermaßen relevant und brauchbar. Bis Ende der 1990er Jahre wurde an dem Stand der Forschung zu freiwilliger Arbeit in der deutschen Literatur bemängelt, dass es keine verlässlichen Angaben zu der Zahl Freiwilliger und deren Sozialstruktur gab (Enquete- Kommission 'Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements' Deutscher Bundestag 2002b, S. 66; Künemund 2006, S. 112; Rauschenbach 2002, S. 71; Steinbacher 2004, S. 66).

69. Konrad, Kathrin (23-11-0015): *Mobiler Alltag im Wandel des Geschlechterverhältnisses*. Wiesbaden: Springer-Verlag.

URL: https://books.google.de/books?id=3rUDCwAAQBAJ&hl=de&source=gbs_navlinks_s

Abstract: Für einen Zeitraum von über 30 Jahren zeichnet Kathrin Konrad die wesentlichen Trends in der Alltagsmobilität von Männern und Frauen nach, ordnet diese Trends in den Wandel von Normen und Geschlechterverhältnis ein und schließt durch ihre ganzheitliche Betrachtungsweise des Verkehrsverhaltens und dessen Rahmenbedingungen eine Forschungslücke im Bereich Gender und Mobilität. Die quantitative Studie berücksichtigt anhand der komplexen Regressionsmodelle die soziale Diversität der Gesellschaft und den räumlichen Kontext als Rahmen der Alltagsmobilität im Geschlechterverhältnis. Bei Männern und Frauen verändern sich sowohl die Alltagsmobilität selbst als auch ihre Rahmenbedingungen im Betrachtungszeitraum wesentlich – je nach sozialem und räumlichem Umfeld zum Teil höchst unterschiedlich. Während im Zeitverlauf viele Verhaltensunterschiede zwischen Männern und Frauen in einigen Bevölkerungsgruppen verschwinden, sind bezüglich einiger Dimensionen der Alltagsmobilität und in einzelnen Gruppen doch manche Unterschiede persistent.

70. Konrad, Kathrin (2015): *Datenbasis und Methodik*. S. 75-99 in: *Mobiler Alltag im Wandel des Geschlechterverhältnisses*. Springer Fachmedien Wiesbaden.

URL: http://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-11282-0_6

Abstract: Nach der Formulierung forschungsleitender Hypothesen und Fragestellungen wird nachfolgend darauf eingegangen, wie die Überprüfung der Hypothesen und die Beantwortung der Forschungsfragen erfolgen. Zunächst wird die Auswahl der verwendeten Datenbasis begründet und die Datenbasis beschrieben sowie die Analysestichprobe definiert. Im Anschluss an die Beschreibung der Analysevariablen und deren Aufbereitung werden die genutzten Analyseverfahren erläutert.

-
71. Kramer, Caroline (2001): *Zeit und Raum – Zeit für Raum?: Räumliche Disparitäten in der individuellen Zeitverwendung ; ein Forschungsprojekt*. S. 19-43 in: *Zeitbudget in Deutschland: Erfahrungsberichte der Wissenschaft*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
 72. Kramer, Caroline (2004): *Verkehrsverhalten und Mobilität*. S. 22-38 in: *Alltag in Deutschland : Analysen zur Zeitverwendung; Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitbudgeterhebung 2001/02*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
 73. Krueger, Alan B. und Mueller, Andreas (2008): *The Lot of the Unemployed: A Time Use Perspective*. IZA Discussion Paper. Institute for the Study of Labor.

Abstract: This paper provides new evidence on time use and subjective well-being of employed and unemployed individuals in 14 countries. We devote particular attention to characterizing and modeling job search intensity, measured by the amount of time devoted to searching for a new job. Job search intensity varies considerably across countries, and is higher in countries that have higher wage dispersion. We also examine the relationship between unemployment benefits and job search.

L

74. Lemmer, Ruth (2015): Fröhlich altern. *PERSONALquarterly*, 2015, 56-57.
URL: https://www.wiso-net.de/document/BVFN__121522024

75. Leonhäuser, Ingrid-Ute, Meier-Gräwe, Uta, Möser, Anke, Zander, Uta, und Köhler, Jacqueline (2009): *Essalltag in Familien. Ernährungsversorgung zwischen privatem und öffentlichem Raum*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Abstract: Wie der Essalltag in Paarhaushalten mit berufstätigen Müttern gestaltet und koordiniert wird, ist bisher in Deutschland kaum untersucht worden. In diesem Band werden erstmals berufsgruppen- und milieuspezifische Befunde einer systematischen Analyse der Zeitbudgets, Mahlzeitenmuster und Strategien zur Organisation der familialen Ernährungsversorgung zwischen privatem und öffentlichem Raum vorgestellt. Die Studie basiert auf einem ökotrophologischen Ansatz und fügt repräsentative Zeitbudgetdaten und detaillierte qualitative Fallanalysen zu einem umfassenden Bild der Ernährungsversorgung in Familienhaushalten zusammen. Aus dem umfangreichen qualitativen Datenmaterial wird eine Typologie familialer Ernährungsversorgungsstile generiert, die innovative Ansatzpunkte für eine zielgruppenbezogene Gesundheits- und Ernährungsprävention eröffnet. Zugleich wird deutlich, dass die derzeit im öffentlichen Raum vorhandenen Strukturen und Angebote zur Entlastung und Unterstützung der Ernährungsversorgung in Familien mit berufstätigen Eltern weder in quantitativer noch in qualitativer Hinsicht ausreichen, was einen erheblichen gesellschaftspolitischen Handlungsbedarf anzeigt.

M

76. Mallock, Wolfgang, Riege, Udo, und Stahl, Matthias (16-10-2015): *Forschungsdatenzentren*. S. 65-90 in: Informationsressourcen für die Sozialwissenschaften Datenbanken - Längsschnittuntersuchungen - Portale - Institutionen. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

URL: http://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-10966-0_2

Abstract: Für Textquellen gibt es mit Bibliotheken und Archiven schon immer eine traditionsreiche, allgemein zugängliche, qualitätsgeleitet sammelnde und bestandssichernde Infrastruktur. Für Forschungsdaten fehlt eine derart ausgebaute Infrastruktur derzeit noch. Für eine Vielzahl von Datenproduzenten (z. B. die Statistischen Ämter, die Sozialversicherungen) sind Zugänglichkeit und Archivierung ihrer Datenbestände nicht einheitlich geregelt. Sozialwissenschaftliche Umfragedaten werden seit 1960 in Deutschland insbesondere durch die heutige GESIS-Abteilung Datenarchiv für Sozialwissenschaften (früher Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung – ZA) aufbereitet, archiviert und der wissenschaftlich interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

77. Maurischat, Jan Deni (2015): *Motivation zur sportlichen Aktivität: Eine stadienanalytische Studie zur Selbstkonkordanz*. Hamburg: Diplomica Verlag.

URL:

http://books.google.de/books?id=WAnBCQAAQBAJ&dq=Zeitbudgeterhebung&hl=de&source=gbs_navlinks_s

Abstract: Sowohl der wirtschaftliche als auch der gesundheitliche Nutzen eines Ausdauertrainings und anderer körperlicher Aktivitäten sind immens hoch, was jährlich neu bestätigt wird. Laut dem Deutschen Olympischen Sportbund haben Bewegung bzw. sportliche Betätigung umfassende Wirkungen auf das Wohlbefinden, die Zufriedenheit und die Lebensqualität eines Menschen. Darüber hinaus tragen sportliche Aktivitäten wesentlich dazu bei, Risikofaktoren zu vermindern und somit Krankheiten vorzubeugen. Obwohl der enge Zusammenhang zwischen körperlicher Aktivität und dem Gesundheitszustand häufig, insbesondere durch diverse Medien, erwähnt und angepriesen wird und deshalb in der Bevölkerung weitläufig bekannt sein sollte, wird die große Zahl der Sportangebote in Deutschland, vor allem von Erwachsenen nur in einem unzureichenden Maße genutzt. Warum treiben einige Menschen viel und regelmäßig Sport und andere nicht bzw. hören schnell wieder auf, nachdem sie damit angefangen haben? Dies ist vereinfacht dargestellt die Fragestellung, welche in der vorliegenden Arbeit behandelt werden soll. Die Suche nach einer Antwort auf diese Frage gestaltet sich komplex und die Psychologie bzw. deren Unterbereiche haben etliche Erklärungsvorschläge vorzubringen, welche von so genannten Determinanten der Aufrechterhaltung sportlicher Aktivität abhängig sind. Die Determinante Selbstkonkordanz ist ein zentrales Thema dieser Arbeit.

78. Meier, Uta, Zander, Uta, und Küster, Christine (2004): *Auswertung von Zeitbudgets, Ernährungsstilen und Mahlzeitenmustern: Forschungsprojekt Nr. 01 HS 091*. Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung.

79. Meier-Gräwe, Uta (2014): Hauswirtschaftliche Tätigkeiten als produktive Arbeit Eine kurze Geschichte aus haushaltswissenschaftlicher Perspektive. (K) *Eine Arbeit wie jede andere?: Die Regulierung von Arbeit im Privathaushalt*, 20, 135.

80. Merz, J. and Rathjen T. (2014): Time And Income Poverty: An Interdependent Multidimensional Poverty Approach With German Time Use Diary Data. *Review of Income and Wealth*, 60, 450-479.

Abstract: This study contributes to the multidimensional poverty discussion in two ways. First, we argue for and consider time-in particular genuine personal leisure time-as an important and prominent resource, additional to income, for everyday activities and individual well-being. Second, we evaluate and quantify the interdependence among the multiple poverty dimensions (via a CES well-being function and SOEP data) of the German population instead of arbitrarily choosing substitution parameters. We characterize the working poor and their multidimensional poverty regimes by descriptive results and by multinomial logit estimation based on German 2001/02 time use diary data. We find that the interdependence between time and income is significant. There is an important fraction of time poor individuals who are assigned not to compensate their time deficit even by above poverty threshold income. These poor people in particular have so far been ignored in the literature on poverty and well-being as well as the time pressure/time crunch.

81. Merz, Joachim und Ehling, Manfred (2001): *Zeitbudget in Deutschland - Erfahrungsberichte der Wissenschaft*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
82. Merz, Joachim (2001): *Zeitbudget in Deutschland - Eine Einführung zur bisherigen Nutzung von Zeitverwendungsdaten*. S. 7-18 in: *Zeitbudget in Deutschland - Erfahrungsberichte der Wissenschaft*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
83. Merz, Joachim und Burgert, Derik (2004): *Wer arbeitet wann? Arbeitszeitarrangements von Selbstständigen und abhängig Beschäftigten - Eine mikroökonomische Analyse deutscher Zeitbudgetdaten*. FFB-Diskussionspapier. Lüneburg: Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaft, Universität Lüneburg.

Abstract: Mit der zeitlichen Flexibilisierung der Arbeitsmärkte und dem damit verbundenen Rückzug des Normalarbeitstages treten neue Muster von Arbeitszeit auf. Auf Basis der deutschen Zeitbudgeterhebung 1991/92 sollen Arbeitszeiten von Selbstständigen und abhängig Beschäftigten untersucht werden. Zunächst systematisiert der vorliegende Beitrag verschiedene Verläufe des Arbeitstages. Dabei werden bilden sich vier Kategorien von Arbeitszeitmustern heraus. Danach stellt sich die Frage, ob sich zwischen Selbständigen und abhängig Beschäftigten Unterschiede in der Gestaltung des Arbeitstages feststellen lassen. Nach einer deskriptiven Analyse der Kategorien, wird in einem Multinomialen Logit Modell neben dem Berufsstatus der Einfluss sozioökonomischer Hintergrundvariablen auf die Entscheidung für eine der Kategorien von Arbeitszeit geschätzt. Wir kontrollieren dabei u. a. für Variablen, die der Humankapitaltheorie, den ‚new home economics‘ und der Zeitverwendungsforschung entliehen sind. Es zeigt sich, dass insbesondere Selbständige ohne Angestellte zu einem atypischen Verhalten am neigen, das durch Arbeitszeiten am frühen Morgen und späten Abend sowie Unterbrechungen kennzeichnet.

84. Merz, Joachim und Burgert, Derik (2005): *Arbeitszeitarrangements: neue Ergebnisse aus der nationalen Zeitbudgeterhebung 2001/02 im Zeitvergleich zu 1991/92*. FFB-Diskussionspapier. Lüneburg: FFB.

Abstract: Der Diskussion um neue Arbeitszeitarrangements und flexible Arbeitszeiten fehlt bislang die empirische Grundlage auf der Basis von personenbezogenen Mikrodaten. Gegenstand unserer Studie Arbeit ist es, Abweichungen vom Normalarbeitstag in zwei Dimensionen zu untersuchen: zum einen in der zeitlichen Lage, zum anderen in der Frage, ob sich ein Arbeitstag mehrere, durch längere Pausen unterbrochene Perioden der Arbeit unterteilt. Dazu wird neben deskriptiven Ergebnissen der sozioökonomi-

schen Charakteristika einzelner Arbeitszeitmuster auch ein Multinomiales Logit – Modell zur Erklärung der Wahl eines Arbeitszeitarrangements herangezogen. Unter Verwendung der beiden Zeitbudgeterhebungen des Statistischen Bundesamtes aus den Jahren 1991/92 und 2001/02 wird die Entwicklung von Mustern der Erwerbsarbeitszeit dargestellt. Dabei stellt sich heraus, dass für den Zeitraum zwischen den Untersuchungen der Normalarbeitstag einen erheblichen Rückgang im Anteil an den beobachteten Arbeitstagen aufweist. Gleichzeitig ändern sich die sozio-ökonomischen Strukturmerkmale der Arrangements und die Gründe für die Wahl eines Typs von Arbeitszeit. Weniger als noch zehn Jahre zuvor können z.B. pekuniäre Anreize wie der Lohn oder das restliche Haushaltseinkommen die Entscheidung für ein Arrangement erklären.

85. Merz, Joachim und Böhm, Paul (2006): *Tägliche Arbeitszeitmuster und Einkommen von freien Berufen: neue Ergebnisse aus der deutschen Zeitbudgeterhebung*. FFB-Diskussionspapier. Lüneburg: FFB.

Abstract: Individuelle Wohlfahrtsanalysen konzentrieren sich traditionell auf das monetäre Einkommen. Erst in jüngerer Zeit erlangt die Zeitdimension, der zeitliche Aufwand das jeweilige Einkommen zu erzielen, an Bedeutung auch für die Analyse von materieller Ungleichheit (Stichwort: flexible Arbeitszeiten). In diesem Beitrag sollen dazu die Auswirkungen täglicher Arbeitszeitarrangements – mit Vertiefung hinsichtlich der zeitlichen Lage und der Fragmentierung – auf die Einkommensverteilung anhand der aktuellen deutschlandweiten Zeitbudgetumfrage 2001/2002 des Statistischen Bundesamtes analysiert werden. Besonderes Augenmerk wird auf die Frage gerichtet, ob sich die täglichen Arbeitszeitmuster von Selbständigen, als Freiberufler und Unternehmer, und abhängig Beschäftigten unterscheiden. Insbesondere fragen wir, welche Auswirkungen die mit der Selbständigkeit verbundene Zeitsouveränität auf die individuellen Einkommen hat. Mit der mikroökonomischen Analyse wird dafür die Signifikanz unterschiedlicher Erklärungsfaktoren sowohl auf die Arbeitszeitarrangements als auch auf die damit verbundenen Einkommen von Freien Berufen herausgearbeitet.

86. Merz, Joachim, Böhm, Paul, Hanglberger, Dominik, Rucha, Rafael, und Stolze, Henning (2007): *Wann werden Serviceleistungen nachgefragt? Ein Mikrosimulationsmodell alternativer Ladenöffnungszeiten mit Daten der Zeitbudgeterhebung- ServSim*. FFB-Diskussionspapier. Leuphana University Lüneburg.

Abstract: The objective of this study is the empirical founded analysis of the daily demand for service activities, over the hours of the day. Our microdata base consists of time-diaries of the nation wide Time Use Survey 2001/2002 of the German Federal Statistical Office. The frame for this analysis are new shopping hours regulations in Germany. After an illustration of the historical development of shopping hours in Germany and after a short discussion of the liberalization of shopping hours we describe the daily structure of the demand for service activities. We analyze the demand structure for two alternative scenarios and for important socio-economic groups of the society on the basis of our new microsimulation model ServSim. Background of these two scenarios are population projections for the years 2010 and 2020 which were conducted by the Federal Statistical Office Germany. These projections were used to adjust (reweight) the data by a 'static-aging'-approach. The multivariate explanation of the demand for service activities is conducted. The descriptive results, the microeconomic estimation outcomes and the Microsimulation results show clear distinctions of the daily demand in particular against the background of socio-economic groups of the society.

87. Merz, Joachim (2009): *Time use and time budgets: Improvements, future challenges and recommendations*. FFB-Diskussionspapier. LEUPHANA University Lüneburg.

Abstract: "Time-use statistics offer a unique tool for exploring a wide range of policy

concerns including social change; division of labour; allocation of time for household work; the estimation of the value of household production; transportation; leisure and recreation; pension plans; and health-care programmes, among others" (United Nations). This expertise will discuss recent developments, improvements and future challenges of time use and time budgets for policy and research with focus on international and in particular German national developments. It is written in the sequel of the last German KVI commission report on the improvement of the information infrastructure between sciences and statistics. Topics are: recent international time use institutions, data archives and surveys; German time use data bases and their access, actual time use research fields and studies; time use and economic and social policy; new methods in time use survey sampling, future developments and European and international challenges. The conclusions recommend first of all a new German Time Use Survey GTUS 2011/12 and urgently calls for its financing and start of organisation. Specific GTUS improvements, SOEP time use issues, a brand new time use panel and a permanent establishment of the German research data centres (RDCs) are recommended in addition.

88. Meyer, Iris (2001): *Soziale Zeitbindung in Privathaushalten und ihre Erfassung in Daten des Scientific-Use-Files der deutschen Zeitbudgeterhebung von 1991/92*. S. 177–187 in: *Zeitbudget in Deutschland: Erfahrungsberichte der Wissenschaft*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
89. Meyer, Simone und Weggemann, Sigrid (2001): *Mahlzeitenmusteranalyse anhand der Daten der Zeitbudgeterhebung von 1991/92*. S. 188–201 in: *Zeitbudget in Deutschland: Erfahrungsberichte der Wissenschaft*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
90. Möser, Anke, Zander, Uta, Köhler, Jacqueline, Leonhäuser, Ingrid-Ute, und Meier-Gräwe, Uta (2008): *Erwerbstätigkeit von Müttern und familiäre Ernährungsversorgung zwischen privatem und öffentlichem Raum*. *Hauswirtschaft und Wissenschaft*, 56, 119–129.
91. Mrkic, Srdjan (2008): *Time Use Statistics in the Context of Social Statistics*. Seminar on New Directions in Social Statistics.
92. Mühling, Tanja (2007): *Wie verbringen Väter ihre Zeit? Männer zwischen "Zeitnot" und "Qualitätszeit"*. S. 115–160 in: Mühling, Tanja und Rost, Harald (Hrsg.): *Väter im Blickpunkt. Perspektiven der Familienforschung*. Leverkusen: Barbara Budrich.

Abstract: Die Autorin geht davon aus, dass aktive Elternschaft sich u.a. in Form von Zeit, die Väter und Mütter mit ihren Kindern teilen, bemisst. Die Tatsache, dass überwiegende Anteil der Väter Vollzeit erwerbstätig sind, schränkt die Zeit, die sie zu Hause und mit ihren Kindern verbringen können, jedoch stark ein. Bekanntlich bleibt der Zeitaufwand, den Väter für ihre Kinder erbringen, daher weit hinter dem zurück, was Teilzeit erwerbstätige und nichterwerbstätige Mütter durchschnittlich investieren. Die Verfasserin betrachtet die Zeitverwendung von Vätern anhand der Zeitbudgeterhebung 2001/2001 des Statistischen Bundesamtes. Dabei wird festgestellt, dass der Aufwand für Erwerbstätigkeit und die dafür notwendige Regeneration an Werktagen kaum noch Spielraum lässt für umfangreiches parentales Engagement oder Mitwirkung an der Hausarbeit. Väter holen dies bis zu einem gewissen Grad am Wochenende auf, wo Haushaltsführung und Betreuung der Familie die umfangreichsten Aktivitäten im Nachzustand ausmachen. Da Väter heute i.d.R. für ihre Kinder eine umfassendere Rolle spielen möchten als die des überwiegend abwesenden Ernährers, ist es nicht erstaunlich, dass sie darüber klagen, zu wenig Zeit für ihre Kinder, ihre Partnerschaft und ihre persönliche Freizeit zu haben. Einen Schwerpunkt der Studie stellt die Frage dar, inwieweit die Erwerbsbeteiligung der Partnerin Einfluss auf die Zeitverwendung der Väter nimmt. Dabei wird gezeigt z.B., dass Zwei-Verdiener-Familien zeitliche Engpässe bei der innerfamiliären Arbeitsteilung häufig durch die Externalisierung bestimmter Auf-

gaben lösen, indem sie bezahlte oder unbezahlte Hilfe bei der Kinderbetreuung, der Gartenarbeit und den Putzarbeiten im Haushalt annehmen. Väter, die nicht erwerbstätig sind, übernehmen auch traditionell weibliche Aufgaben wie kochen, waschen und putzen, insbesondere wenn ihre Partnerin aktiv im Berufsleben steht. Zu den Aufgabenbereichen, die von der Erwerbskonstellation im Haushalt hingegen weitgehend unberührt bleiben, gehören Reparaturen und Renovierungsarbeiten. Väter bringen für die verschiedenen handwerklichen Tätigkeiten im Haushalt rund eine halbe Stunde pro Tag auf, ob sie nun Vollzeit arbeiten, eine Hausfrau zur Partnerin haben oder selbst Hausmann sind. Hier wirken traditionelle Rollenbilder offensichtlich stärker als die Frage nach dem Ausmaß der verfügbaren Zeit.

N

93. Nash, Claudia (2015): *Veränderungen des Raum-Zeit-Verhaltens im Zuge von Lebensumbrüchen und ihre Anforderungen an die Stadt- und Verkehrsplanung am Beispiel des Eintritts in den Ruhestand*. Kassel: Vorgelegt im Fachbereich Architektur, Stadtplanung und Landschaftsplanung der Universität Kassel.

URL: <http://d-nb.info/107845406X/34>

94. Neilson, Jeffrey und Stanfors, Maria (2014): It's about time! Gender, parenthood, and household divisions of labor under different welfare regimes. *Journal of Family Issues*, 35, 1066-1088.

Abstract: Having young children generally intensifies gendered patterns of time use. During the 1990s, this pattern changed in several Nordic countries, where welfare state arrangements support gender equality and work-family balance more comprehensively than elsewhere. We investigate the impact of parenthood on men's and women's time use across welfare state regimes, performing ordinary least squares regressions using data from the Multinational Time Use Study for Germany, Italy, and Canada (N = 57,367 weekdays/53,292 weekends). We find convergence of men's and women's time use over the 1990s but uncover no strong evidence of the Nordic pattern emerging elsewhere. Instead, in countries with less comprehensive family policies and less support for gender equality, parenthood continued to reinforce traditional patterns of behavior on weekdays. There is evidence of change on weekends in Germany and Canada, where fathers became more involved domestically, but not in Italy, suggesting certain welfare state regimes may preserve gendered behavior more than others.

95. Neubauer, Simone, Welte, Robert, Beiche, Alexandra, Koenig, Hans-Helmut, Buesch, Katharina, und Leidl, Reiner (2006): Mortality, morbidity and costs attributable to smoking in Germany: update and 10-year comparison. *Tobacco Control*, 15, 464-471.

Abstract: OBJECTIVE:

To assess the negative health consequences and associated costs of cigarette smoking in Germany in 2003 and to compare them with the respective results from 1993.

METHODS:

The number of deaths, years of potential life lost (YPLL), direct medical and indirect costs caused by active cigarette smoking in Germany in 2003 is estimated from a societal perspective. The method is similar to that applied by Welte et al, who estimated the cost of smoking in Germany in 1993. Therefore, a direct comparison of the results was possible. Methodological and data differences between these two publications and their effect on the results are analysed.

RESULTS:

In 2003, 114,647 deaths and 1.6 million YPLL were attributable to smoking. Total costs were euro21.0 billion, with euro7.5 billion for acute hospital care, inpatient rehabilitation care, ambulatory care and prescribed drugs; euro4.7 billion for the indirect costs of mortality; and euro8.8 billion for costs due to work loss days and early retirement. From 1993 to 2003, the proportionate mortality attributable to smoking remained relatively stable, rising from 13.0% to 13.4%. The smoking-attributable deaths in men is lowered by 13.7% whereas that in women increased by 45.3%. Total real direct costs rose by 35.8%, and total real indirect costs declined by 7.1%, rendering an increase of 4.7% to real total costs. Accountable factors are changes in cigarette smoking prevalence and in disease-specific mortality and morbidity, as well as a rise in general healthcare expenditure.

CONCLUSIONS:

Despite the growing knowledge about the hazards of smoking, the smoking-attributable costs increased in Germany. Further, female mortality attributable to smoking is much higher than it was in 1993.

0

96. Otterbach, Steffen und Sousa-Poza, Alfonso (2010): How accurate are German work-time Data? A comparison of time-diary reports and stylized estimates. *Social Indicators Research*, 97, 325-339.

Abstract: This study compares work time data collected by the German Time Use Survey (GTUS) using the diary method with stylized work time estimates from the GTUS, the German Socio-Economic Panel, and the German Microcensus. Although on average the differences between the time-diary data and the interview data is not large, our results show that significant deviations exist between these two techniques for certain types of individuals, especially those with long working hours and flexible work schedules. We also show that stylized work time estimates have insufficient variation to reproduce a true picture of working hours.

P

97. Paakkonen, Hannu (2009): Total work allocation in four european countries. *Social Indicators Research*, 93, 203-207.

Abstract: Generally the allocation of household work has been studied using traditional male breadwinner model, which has become less relevant as women increasingly participate in paid work. On the basis of time-use surveys, it has become evident that the notion of the double burdens is partly exaggerated (Warde and Hetherington 1993; Gershuny and Sullivan 2003; Bittman and Wajcman 2004; Bianchi et al. 2006; Piekkola and Ruuskanen 2006). When the total time spent on both paid and domestic work is summed, the total work hours of men and women are fairly similar. The shorter time spent on domestic work by men is offset by their longer time spend on gainful work. However, men's and women's total work time has been studied less often (Bittman and Wajcman 2004, p. 173; Bianchi et al. 2006, p. 53; Deding and Lausten 2006, p. 30).

98. Piepenburg, Annika und Kandler, Christian (29-10-2015): Entwicklung und Validierung des Fragebogen-Inventars für Freizeitinteressen (FIFI). *Diagnostica Zeitschrift für Psychologische Diagnostik und Differentielle Psychologie*.

URL: <http://econtent.hogrefe.com/doi/full/10.1026/0012-1924/a000149>

Abstract: Jüngste Ergebnisse konnten zeigen, dass Freizeitinteressen relativ wenig mit Berufsinteressen konvergieren, und dass die Ausübung von Freizeitinteressen positive Konsequenzen nach sich ziehen (z. B. steigende Lebenszufriedenheit). Leider existierte bisher kein entsprechendes Messinstrument, welches eine breite, aber auch ökonomische Messung von Freizeitinteressen sowie für einen breiten Erwachsenenaltersbereich differenzierte Untersuchungen von Freizeitinteressen im deutschen Sprachraum erlaubt. Aus diesem Grund wurde das Fragebogen-Inventar für Freizeitinteressen (FIFI) für Erwachsene entwickelt. Anhand exploratorischer Faktorenanalysen ließen sich 21 primäre und 5 sekundäre Freizeitinteressendimensionen an einer Stichprobe von 836 Erwachsenen (18 - 94 Jahre) extrahieren. Mithilfe konfirmatorischer Faktorenanalysen wurden die 5 übergeordneten Dimensionen zweiter Ordnung bestätigt. Darauf aufbauend wurden 21 Primärskalen und 5 Sekundärskalen gebildet, welche befriedigende bis gute interne Konsistenzen und gute bis sehr gute Retest-Reliabilitäten aufwiesen. Weiterhin konnte konvergente Validität der Skalen (hohe Korrelationen zwischen dem Interesse an einer Freizeitaktivität und der Häufigkeit der Ausübung) sowie divergente Validität (relativ geringe Konvergenz zwischen Freizeit- und Berufsinteressen) bestätigt werden.

99. Pinl, Claudia (2004): Wo bleibt die Zeit? Die Zeitbudgeterhebung 2001/02 des Statistischen Bundesamts. *Aus Politik und Zeitgeschichte: Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament*, 31-32, 19-25.

100. Procher, Vivien und Vance, Colin (2013): Who Does the Shopping? - German Time-use Evidence, 1996-2009. *Ruhr Economic Papers*.

Abstract: The labor force participation rate of women and men is converging in industrialized countries, but disparities nevertheless remain with respect to unpaid activities. Shopping for household maintenance, in particular, is a time-consuming, out-of-home activity that continues to be undertaken primarily by women, irrespective of their employment status. The present study employs panel methods to analyze, descriptively and econometrically, gender disparities in shopping behavior among couples using da-

ta from the German Mobility Panel (MOP) for 1996 to 2009. While women still shop more than men, we find evidence that the differential has narrowed in recent years, particularly among couples with children. Several individual and household characteristics are found to be significant determinants of shopping behavior, whereby employment status and children emerge as the most important single factors. In addition, the possession of a driver's license coupled with unrestricted car availability increase each partner's time in shopping.

R

101. Rathjen, Tim (2014): Time poverty and price dispersion: Do time poor individuals pay more? *Time & Society*, 0961463X14533281.
102. Rindsfuser, Guido (2001): *Die Verwendung zeitbezogener Daten für die Analyse von Aktivitätensequenzen im Kontext der Verkehrsnachfragemodellierung*. S. 58-77 in: *Zeitbudget in Deutschland: Erfahrungsberichte der Wissenschaft*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

S

103. Schäfer, Dieter (2004): *Unbezahlte Arbeit Und Haushaltsproduktion Im Zeitvergleich*. S. 247-273 in: *Alltag in Deutschland : Analysen zur Zeitverwendung; Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitbudgeterhebung 2001/02*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
104. Scheffel, Juliane (2010): *How Germans use their time*. Institut für Wirtschaftstheorie.

Abstract: This thesis consists of four essays that contribute to the empirical literature of the allocation of market work. The first essay studies the interrelation between working schedules and social life of couples by investigating the synchronization of schedules. A novel approach is proposed that allows for a determination of the average impact of working conditions of the German population on the allocation of leisure. From these findings, couple-specific conclusions concerning the active synchronization of schedules can be drawn. The second essay is devoted to empirically testing the assumption of compensating wage differentials predicting that work at non-standard hours shall be compensated by higher wage rates. The results suggest 9--10 percent higher hourly wage rates. Wage premia are U-shaped across the earnings distribution for shift workers. Since the focus on monetary compensation of such working condition neglects potential adverse consequences on the worker's social life and individual health, the third essay explores such non-pecuniary aspects. Such jobs entail significantly higher levels of solitary leisure which is likely to adversely affect the worker's well-being by reducing the marginal utility of leisure. The more severe consequence of work at undesirable hours is the augmented risk to physical and mental health which arises from the significantly lower allocation of time to sleep. In particular older workers who are potentially exposed to such working conditions over a longer time horizon bear the highest risks. Finally, the fourth essay studies the causal gain from temporal work flexibility on parental time with children. Flexitime arrangements allow mothers to spend 30 percent more of their disposable time on childcare. The results are generalizable to Germany as a whole. The paper provides empirical support for the importance of temporal work flexibility on mitigating adverse effects of maternal employment on the child's cognitive development.

106. Schiek, Daniela (1-10-2014): *Das schriftliche Interview in der qualitativen Sozialforschung*. *Zeitschrift für Soziologie*, 2014, 379-395.

Abstract: Der Beitrag befasst sich mit den Möglichkeiten und Grenzen schriftlicher Interviews in der qualitativen Sozialforschung. Als reaktives Verfahren qualitativer Datenerhebung spielt das schriftliche Interview in der Forschungspraxis sowie in Methodenbüchern bisher eine eher randständige Rolle. Auch finden sich keine systematischen methodologischen Reflektionen zu den Funktionen und Einsatzmöglichkeiten schriftlicher, heute meist computer- und internetbasierter Forschungskommunikation. Der Beitrag argumentiert, dass es sich bei der schriftlichen Forschungskommunikation um ein Erhebungsverfahren handelt, mit dem spezifische Daten gewonnen werden und das spezifische Funktionen erfüllt: Mit ihr können Erfahrungen vergegenständlicht werden, die spontan und vis-a-vis (noch) nicht verbalisiert werden können. Der qualitativen Sozialforschung können schriftliche Interviews damit beispielsweise Zugang zu Prozessen der „unmittelbaren“ Erlebnisverarbeitung und zu Erfahrungen an den Grenzen der Sozialität bieten. Sozialforschung. Als reaktives Verfahren qualitativer Datenerhebung spielt das schriftliche Interview in der Forschungspraxis sowie in Methodenbüchern bisher eine eher randständige Rolle. Auch finden sich keine systematischen methodologischen Reflektionen zu den Funktionen und Einsatzmöglichkeiten schriftlicher, heute meist computer- und internetbasierter Forschungskommunikation. Der Beitrag ar-

gumentiert, dass es sich bei der schriftlichen Forschungskommunikation um ein Erhebungsverfahren handelt, mit dem spezifische Daten gewonnen werden und das spezifische Funktionen erfüllt: Mit ihr können Erfahrungen vergegenständlicht werden, die spontan und vis-a-vis (noch) nicht verbalisiert werden können. Der qualitativen Sozialforschung können schriftliche Interviews damit beispielsweise Zugang zu Prozessen der „unmittelbaren“ Erlebnisverarbeitung und zu Erfahrungen an den Grenzen der Sozialität bieten.

107. Schimpl-Neimanns, Bernhard und Weiss, Felix (2014): Zur Bereitstellung amtlicher Mikrodaten für die Wissenschaft aus sozialwissenschaftlicher Perspektive. *AStA Wirtschafts- und Sozialstatistisches Archiv*, 8, 205-219.
108. Schrankel, Heike (2005): *Zeitverwendung der privaten Haushalte: Vergleich der Zeitbudgeterhebungen 2001/02 gegenüber 1991/92*. Statistische Analysen und Studien Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen.

Abstract: "Die Zeit ist von außen betrachtet etwas Objektives. Allen Menschen stehen pro Tag genau 24 Stunden zur Verfügung. Subjektiv gestaltet sich die Nutzung dieser 24 Stunden allerdings unterschiedlich. Beeinflusst von vielen Faktoren verläuft ein Tag für jeden Menschen anders. Durch die statistische Erfassung der Zeitverwendung in privaten Haushalten ist es möglich, zu zeigen, wie die Zeit im Alltag von unterschiedlichen Personengruppen tatsächlich genutzt wird. Unterscheidet sich die Zeitverwendung von Familien von derjenigen anderer Haushaltsformen? Wie gestaltet sich der Tagesverlauf bei allein Erziehenden oder älteren Menschen? Ist die zeitliche Belastung von Frauen und Männern nach wie vor ungleich verteilt oder ist hier eine Angleichung erkennbar? Wie hoch ist der Zeitaufwand für die Weiterbildung? Alles Fragen, die durch die Zeitbudgeterhebung beantwortet werden können. In Deutschland wurde in den Jahren 2001/02 die so genannte Zeitbudgeterhebung nach Paragr. 7 Abs. 2 BStatG zum zweiten Mal durchgeführt. 10 Jahre zuvor - 1991/92 - fand die erste Befragung zur Zeitverwendung statt. Der folgende Beitrag zeigt die Veränderung der Zeitznutzung in den letzten 10 Jahren. Aufgrund der Erfahrungen aus der ersten Zeitbudgeterhebung wurden die Erhebungsinstrumente sowohl inhaltlich als auch verfahrenstechnisch verbessert, was allerdings zum Teil auch die Vergleichbarkeit der Ergebnisse einschränkt. Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Erhebungskonzepte sowie Stichproben- und Hochrechnungsverfahren werden daher kurz erläutert." (Autorenreferat). Die Untersuchung enthält quantitative Daten. Die Untersuchung bezieht sich auf den Zeitraum 1991 bis 2002.

109. Schröder, Wiebke (2015): Time-Use-Tagebücher als methodischer Zugang zur Zeitznutzungsanalyse pflegender Angehöriger im höheren Alter - erste Erfahrungen. *Ergoscience*, 10, 46-54.

URL:

<http://web.b.ebscohost.com/abstract?site=ehost&scope=site&jrnl=18616348&AN=110840717&th=bWoFPYYHrHXVhZi4SuXaAfyq70QFbTZiAg0EelEyAYdtHLcpb3zWvG68%2foVEBIGB%2f%2be6qPb%2fphSo0yvRZmj5Mg%3d%3d&ctrl=c&resultLocal=ErrCrINoResults&resultNs=Ehost&ctrlhashurl=login.aspx%3fdirect%3dtrue%26profile%3dehost%26scope%3dsite%26authtype%3dcrawler%26jrn%3d18616348%26AN%3d110840717>

Abstract: Objective: The immediate proof of links between individual time use and health is hard to achieve. How can empirical approaches help occupational therapists to evaluate questions on life balance? In this article the methodical approach of Time use diaries is presented and discussed. Methods: Two cases of retirees with and without

responsibility to care are exemplarily contrasted with each other concerning their time use. The data generated from the diaries are coded and analysed referring to the MOHO. Results: The examples show that care givers are at risk of deprivation and occupational imbalance due to their restricted occupational behaviour, namely by reduced roles and environments as well as having less leisure time in terms of volition. Conclusion: Time use diaries seem to be adequate to approach the construct of life balance empirically. Challenges exist particularly in an appropriate codification. The MOHO provides structured cues for analysis, but also shows gaps in information by missing qualitative data.

110. Schulte, Max (2016): *Engagementkontext*. S. 105-111 in: Mehrfachengagierte und ihre Engagementkarrieren. Springer Fachmedien Wiesbaden.

URL: http://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-09751-6_8

Abstract: Im folgenden Kapitel stelle ich den empirischen Teil in seinen Kontext. Dazu beschreibe ich die derzeitige empirische Lage des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland: »Wer engagiert sich wo, wie und warum?« Diese Darstellung ist eine weitere Hintergrundfolie für die Interpretation des konkreten Agierens der Mehrfachengagierten.

111. Schulz, Birgit und Wilde, Joachim (2007): *Vergleich der Weiterbildungsaktivitäten von Arbeitslosen und Vollzeitbeschäftigten*. IWH-Diskussionspapiere. Institut für Wirtschaftsforschung Halle.

Abstract: "Die Analyse von Weiterbildungsaktivitäten nimmt in der empirischen Literatur breiten Raum ein. Die meisten Artikel betrachten dabei jedoch ausschließlich die Gruppe der Erwerbstätigen oder die Gruppe der Arbeitslosen. Direkte Vergleiche des Weiterbildungsvolumens der beiden Gruppen sind rar. Dort wiederum, wo sie vorgenommen werden, erfolgt der Vergleich nur wenig differenziert oder wird auf bestimmte Inhalte oder Formen der Weiterbildung beschränkt. Die Arbeit schließt diese Lücke, indem auf der Basis der letzten Zeitbudgeterhebung des Statistischen Bundesamtes ein umfassender Vergleich des Volumens der Weiterbildungsaktivitäten von Arbeitslosen und Erwerbstätigen unter Einbeziehung aller Inhalte und Formen durchgeführt wird. Um sicherzustellen, dass dieser Vergleich nicht durch die unterschiedliche Zusammensetzung der beiden Gruppen verfälscht wird, wird mittels eines Matchingverfahrens aus den Erwerbstätigen eine Vergleichsgruppe konstruiert, die sich von den Arbeitslosen hinsichtlich wesentlicher sozioökonomischer Merkmale nicht mehr signifikant unterscheidet. Es zeigt sich, dass der Anteil derjenigen, die in irgendeiner Form Weiterbildung betreiben, unter den Arbeitslosen signifikant niedriger ist als er es bei kontrafaktischer Erwerbstätigkeit wäre. Hinsichtlich des Stundenumfanges ist durchschnittlich ein signifikant höherer Wert zu beobachten. Setzt man diesen allerdings ins Verhältnis zum zur Verfügung stehenden Zeitpotenzial für Weiterbildung, wird dieses bei Arbeitslosigkeit zu einem erheblich geringeren Anteil ausgeschöpft als bei Erwerbstätigkeit. Außerdem ist der höhere Stundenumfang ausschließlich bei allgemeiner Weiterbildung nachweisbar, während bei der beruflichen Weiterbildung außerhalb der Arbeitszeit keine signifikanten Unterschiede bestehen."

112. Schupp, Jürgen (2015): *Die Nutzung des Kulturangebots in Deutschland - unter besonderer Berücksichtigung von Berlin*. S. 103-128 in: Jörg Rössel, Jochen Roose (Hrsg.): Empirische Kulturosoziologie Festschrift für Jürgen Gerhard zum 60. Geburtstag. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

113. Sellach, Brigitte, Enders-Drägässer, Uta, und Libuda-Köster, Astrid (2006): Besonderheiten der Zeitverwendung von Frauen und Männern. *Wirtschaft and Statistik*, 83-95.
114. Stahmer, Carsten (2001): *Zeitbudgetdaten in erweiterten Input-Output-Tabellen*. S. 139-151 in: *Zeitbudget in Deutschland: Erfahrungsberichte der Wissenschaft*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
115. Staiger, Tobias (2015): *Zur gesundheitlichen, sozialen und ökonomischen Lage von Frauen und Männern – Einflussfaktoren und Erklärungsmodelle*. S. 61-117 in: *Arbeitsbedingter Stress in Callcentern*. Springer Fachmedien Wiesbaden.

URL: http://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-10700-0_3

Abstract: „Women get sicker, but men die quicker“ (Lorber & Moore, 2002, S. 13) – eine Annahme, die in der Sozialepidemiologie aufgrund unterschiedlicher Morbiditäts- und Mortalitätsprofile bei Frauen und Männern in industriellen Gesellschaften formuliert und mittlerweile vielfach bestätigt wurde. Zur Klärung der Forschungsfrage, welche Entstehungs- und Bewältigungsmuster von arbeitsbedingtem Stress in CCn aus qualitativen Interviews mit Frauen und Männern hervorgehen, sollen in diesem Kapitel empirische Daten und Erklärungsansätze zur gesundheitlichen, sozialen und ökonomischen Lage zusammengetragen werden.

116. Staiger, Tobias (2015): *Arbeitsbedingter Stress in Callcentern*. (1 ed.). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

URL: http://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-10700-0_1

Abstract: Obschon sich in den vergangenen Jahren zusehends eine Sensibilität für Geschlechtsungleichheiten entwickelt hat, steht die Umsetzung dieses Leitprinzips im Arbeits- und Gesundheitsschutz sowie in der betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF) erst in den Anfängen (Ducki, 2011). Dabei zeigen verschiedene Befunde aus der Gesundheitsberichterstattung, dass die zu differenzierenden Lebens- und Arbeitswirklichkeiten von Frauen und Männern in unterschiedlicher Weise durch Belastungsanforderungen und Bewältigungsmöglichkeiten gekennzeichnet sind. Daten des Statistischen Bundesamtes belegen etwa, dass die Lebenslage von Frauen stark durch das Zusammenspiel von Erwerbsarbeit und dem Lebensbereich Familie beeinflusst wird.

T

117. Tivig, ThusneldaKasch Sabrina (2015): Außerhäusliche Aktivitäten als Maß für Mobilität und Teilhabe. Thünen Series of Applied Economic Theory, Universität Rostock, 2015.

URL: <http://www.econstor.eu/handle/10419/113282>

Abstract: Die außerhäusliche Mobilität ist ein Indikator der sozialen Teilhabe. Aus früheren Auswertungen der Zeitbudgeterhebung des Statistischen Bundesamtes ist bekannt, dass der Umfang der außer Haus verbrachten Zeit mit steigendem Alter sinkt und dass sich ältere Männer durchschnittlich länger außerhalb der Wohnung aufhalten als ältere Frauen. Unsere Studie detailliert die Betrachtung Älterer durch Berücksichtigung von fünf statt bislang drei Altersgruppen und untersucht auf dieser Basis das außerhäusliche Aktivitätsmuster älterer Menschen im Vergleich der Erhebungen 1991/92 und 2001/02 und der Geschlechter. Dadurch wird eine starke Tendenz der Ausdifferenzierung Älterer bei gleichzeitiger Angleichungstendenz im Aktivitätsmuster von älteren Frauen und Männern sichtbar. Die außer Haus verbrachte Zeit verringert sich nach dem 64. Lebensjahr; ein weiterer, starker Abfall ist nach dem 75. Lebensjahr zu beobachten. Auf der Basis des hergeleiteten alterstypischen Aktivitätsmusters wird ein Referenzwertkonzept für die Bewertung der Effektivität von technischen Assistenzsystemen (AS) für den Erhalt sozialer Teilhabe im Alter erstellt. Fernziel ist, Kranken- und Pflegekassen ein darauf basierendes Instrument bereitzustellen, das Entscheidungen über die Finanzierung von AS unterstützt.

118. Tolasch, Eva (17-10-2015): *Mutterschaft als vergeschlechtlichte Sorgebeziehung*. S. 43-81 in: R.Keller, Augsburg Deutschland (Hrsg.): Die protokollierte gute Mutter in Kindstötungsakten. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

URL: http://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-11288-2_3

Abstract: Dieser Streifzug durch die aktuellen sozialwissenschaftlichen Mutterschaftsdebatten dient als Grundlage für die vorliegende Arbeit. Vor diesem Hintergrund werden meine empirischen Ergebnisse zur Mutterschaftskonstruktion, die anhand der normativen Verhandlung der wegen (versuchter) Kindstötung Beschuldigten aus den Akten formuliert werden, am Ende der Arbeit diskutiert. Darüber hinaus hat dieser Ausflug das Ziel, wesentliche Begrifflichkeiten, aber auch Daten und Fakten zu Mutterschaft, auf die bei der Auswertung und Diskussion meiner Ergebnisse Bezug genommen wird, darzustellen und bekanntzumachen.

V

119. Veerle, Miranda (2011): *Cooking, Caring and Volunteering: Unpaid Work Around the World. OECD Social, Employment and Migration Working Papers.*

Abstract: Household production constitutes an important aspect of economic activity and ignoring it may lead to incorrect inferences about levels and changes in well-being. This paper sheds light on the importance of unpaid work by making use of detailed time-use surveys for 25 OECD member countries and 3 emerging economies. The calculations suggest that between one-third and half of all valuable economic activity in the countries under consideration is not accounted for in the traditional measures of well-being, such as GDP per capita. In all countries, women do more of such work than men, although to some degree balanced – by an amount varying across countries – by the fact that they do less market work. While unpaid work – and especially the gender division of unpaid work – is to some extent related to a country's development level, country cross-sectional data suggest that demographic factors and public policies tend to exercise a much larger impact. The regular collection of time-use data can thus be of tremendous value for government agencies to monitor and design public policies, and give a more balanced view of well-being across different societies.

120. Vogel, Alexander (2007): *Determinanten der Frauenerwerbstätigkeit im Haushaltskontext. Wirtschaft and Statistik, 312-319.*

Abstract: "Die meisten Untersuchungen zur Erwerbstätigkeit greifen auf die Erhebung der normalerweise geleisteten Arbeitszeit zurück. Der Artikel zielt darauf ab, robuste Ergebnisse bezüglich der Frauenerwerbstätigkeit im Haushaltskontext zu erhalten. Hierfür wird untersucht, ob davon ausgegangen werden kann, dass bisher gewonnene Erkenntnisse zum Erwerbsverhalten von den Methoden der Arbeitszeiterfassung unabhängig sind. Der herkömmlichen Operationalisierung werden dazu die gewünschte und die tatsächlich geleistete Arbeitszeit gegenübergestellt. Die Datengrundlage liefert die Zeitbudgeterhebung 2001/2002 des Statistischen Bundesamtes."

121. Vogel, Alexander (2008): *Zur Analyse von Aktivitäten mit Hilfe der Zeitbudgeterhebung 2001/2002 am Beispiel der Arbeitszeit.* S. 5011-5021 in: *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006.* Frankfurt am Main: Campus Verlag.

122. Voges, Wolfgang und Zinke, Melanie (2010): *Wohnen im Alter.* S. 301-308 in: *Aner, Kirsten und Karl, Ute (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit und Alter.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

W

123. Waffenschmidt, Brigitte (7-5-2015): *Theoretische Grundannahmen und Begriffsdefinitionen*. S. 11-47 in: Familienleben und Erwerbsarbeit bei Doppelkarrierepaaren. Auswirkungen betrieblicher und staatlicher Maßnahmen. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

URL: http://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-09825-4_2

Abstract: In den Unterkapiteln 2.1 bis 2.5 werden die Begriffsdefinitionen und zentralen Grundannahmen erläutert.

Ausgangspunkt bildet das Unterkapitel 2.1, das sich mit der Beschreibung der wesentlichen Ausprägungen des gesellschaftspolitischen Wandels befasst, welcher sich direkt oder auch indirekt auf die Vereinbarkeit von Familienleben und Erwerbsarbeit von Doppelkarrierepaaren auswirkt.

124. Weick, Stefan (2004): *Lebensbedingungen, Lebensqualität und Zeitverwendung*. S. 412-430 in: Alltag in Deutschland : Analysen zur Zeitverwendung; Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitbudgeterhebung 2001/02. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

125. Weinrich, Ramona, Nitzko, Sina, Spiller, Achim, und Zühlsdorf, Anke (2015): Verbraucherverständnis von Verkehrsbezeichnungen. *Journal für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit*, 10, 13-22.

URL: <http://link.springer.com/article/10.1007/s00003-014-0905-9>

Abstract: Viele Verbraucher interessieren sich für die Qualität von Lebensmitteln und deren Eigenschaften und Zusammensetzung. Eine wichtige Schlüsselinformation über die Beschaffenheit eines Produktes kann für Verbraucher die Verkehrsbezeichnung auf Fertigverpackungen von Lebensmitteln sein, deren Angabe gesetzlich verpflichtend ist. Die Verkehrsbezeichnung, d. h. die kurze Charakterisierung der Produktart, zielt auf die eindeutige Benennung eines Produktes für den Verbraucher ab, sodass dieser das Erzeugnis von anderen unterscheiden kann. Welche Verkehrsbezeichnung zu verwenden ist, ist für einige Produkte gesetzlich festgeschrieben. In anderen Fällen kann auf die allgemeine Verkehrsauffassung Bezug genommen oder eine beschreibende Bezeichnung genutzt werden. Bei zahlreichen Lebensmitteln kommt es zwischen Herstellern und Verbrauchervertretern zu Konflikten um die Frage, ob die verwendeten Bezeichnungen der Verbrauchererwartung entsprechen bzw. irreführend wirken. Mittels einer Verbraucherbefragung (repräsentativ für Alter, Geschlecht, Einkommen, regionale Verteilung, Bildung und Haushaltsgröße in Deutschland, n = 1.021) wird überprüft, ob das Begriffsverständnis der Konsumenten mit der tatsächlichen Beschaffenheit von drei Beispielprodukten übereinstimmt. Anhand der Ergebnisse der Studie lässt sich aufzeigen, dass Verbraucher die Lebensmittelkennzeichnungen teilweise anders verstehen, als es der tatsächlichen Beschaffenheit des Produktes entspricht. Auch werden veränderte Verarbeitungstechnologien nicht immer schnell genug in die Regelung zur Verkehrsbezeichnung übernommen.

126. Wiese, Bettina S. (3-3-2015): *Work-Life-Balance*. S. 227-244 in: Moser, Klaus (Hrsg.): *Wirtschaftspsychologie*. Springer Berlin Heidelberg.

URL: http://link.springer.com/chapter/10.1007%2F978-3-662-43576-2_13

Abstract: Work-Life-Balance ist ein Themengebiet, in dessen Vordergrund die Beziehung zwischen Berufs- und Privatleben steht. Psychologische Modellvorstellungen zur Relation von Handelns- und Erlebensprozessen in verschiedenen Lebensbereichen und ihren Wirkungen auf Funktionstüchtigkeit und Wohlbefinden kommen u. a. aus der stress-, arbeits- und entwicklungspsychologischen Literatur. Dabei lässt sich das in diesem Kapitel fokussierte Zusammenspiel von Beruf und Familie sowohl auf der Ebene gesellschaftlicher und individueller Leitbilder als auch auf der Ebene des tatsächlichen Alltagshandelns konzeptualisieren. Aus anwendungspraktischer Sicht stellt sich die Frage, wie die Vereinbarkeit von Beruf und Familien besser gelingen kann. Hier werden zum einen individuelle und partnerschaftliche Strategien beschrieben. Zum anderen werden gesetzgeberische und betriebliche Maßnahmen hinsichtlich ihrer positiven (z. B. i. S. der Personalrekrutierung und -bindung), aber auch ihrer möglichen negativen Wirkungen (z. B. Probleme der Entgrenzung bei extremer Arbeitszeitflexibilisierung) diskutiert.

127. Wilde, Joachim und Schulz, Birgit (2007): Zeitpotential für berufliche Weiterbildung von Arbeitslosen wenig genutzt. *Wirtschaft im Wandel*, 13.2007, 145-153.

Abstract: In general, unemployed persons spend more time on further training than full-time employees. Using data of the latest time use survey (Zeitbudgeterhebung) of the Federal Statistical Office, this study analyzes whether this higher potential of time is being used or not. Furthermore, it describes which types of activities are made use of in particular. Heterogeneity due to different relevant socioeconomic characteristics in the two groups is eliminated by the appliance of a matching procedure.

Findings demonstrate that only around 15 % of the unemployed persons participate in further training activities off the job. In case of the full-time employment just under 40 % of the persons would take part. Relating to the average expenditure of time per week the difference decrease clearly. However, altogether the expenditure of time is not higher during unemployment.

A selection of subsamples points out different results, i.e. in some subsamples the expenditure of time for further training is larger during unemployment. However, in the subsample of low skilled persons these results are mainly caused by activities like hearing radio or watching TV. Thus, it is doubtful whether the higher expenditure of time qualifies for the primary labour market.

128. Wilhelm, Rainer und Wingerter, Christian (2004): *Lebenslanges Lernen - statistischer Ansatz und empirische Ergebnisse der Zeitbudgeterhebung 2001/2002*. S. 431-456 in: *Alltag in Deutschland : Analysen zur Zeitverwendung; Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitbudgeterhebung 2001/02*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
129. Wingerter, Christian (2004): Die empirische Erfassung des lebenslangen Lernens: eine Methodenuntersuchung unter Verwendung der Zeitbudgeterhebung 2001/2002. *Wirtschaft and Statistik*, 10, 1156-1166.
130. Wolfe, Christina M. (2013): *Parent-Child Leisure among Cohabiting and Married Households in Four Countries*. The 2013 Annual Meeting Program of the Population Association of America.
131. Wolfram, Nicole, Rigby, Michael, Sjöström, Michael, Frazzica, Rosa G., und Kirch, Wilhelm (2008): *Nutrition and Physical Activity: Health Information Sources in EU Member States, and Activities in the Commission, WHO, and European Networks*. New York: Springer.
132. Wollscheid, Sabine (2008): *Lesesozialisation in der Familie: Eine Zeitbudgetanalyse zu Lesegewohnheiten*. (1 ed.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Y

133. Yves, Jeanrenaud (2015): Forschungsstand zur Elternschaft. S. 27-67 in: Engineers' Parenting - Zum Verhältnis von Ingenieurinnen und Ingenieuren zu Elternschaft. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Z

134. Zagheni, Emilio und Zannella, Marina (2013): The life cycle dimension of time transfers in Europe. *Demographic Research*, 29, 937-948.

Abstract:

Background: Reallocation of economic resources between generations and genders has important consequences for economic growth and inequality. Unpaid work is a relevant component of intergenerational transfers, but is invisible to traditional accounts. Time use data can complement accounts of monetary transfers.

Objective: The main goal of this article is to provide estimates of life cycle profiles of consumption and production of unpaid activities. These profiles can be used to evaluate transfers of time by age and sex.

Methods: We use data from the Multinational Time Use Study (MTUS) to estimate profiles of time allocated to unpaid productive activities, by age, sex and household structure, for selected European countries. The unpaid working time is then distributed, with a statistical model, to those age groups that benefit from it, in order to estimate age-specific consumption profiles of time.

Results: We observe large transfers of time from females to males, and from adults to children. Life course trajectories are qualitatively similar across countries, but with significant variations in levels. Differences in profiles by household structure may be associated with incentives or disincentives for particular fertility choices in different social and institutional settings.

Conclusions: This article quantifies household production and non-market transfers. It offers insight into the underestimation of the economic contribution of women.

Comments: This article provides some descriptive findings that could be incorporated with other research pursued by scholars in the National Transfer Accounts (NTA) project to monetize the value of time and include it in standard transfer accounts.

135. Zander, Uta, Meier-Gräwe, Uta, Möser, Anke, und Leonhäuser, Ingrid-Ute (2005): *Food provisioning in family households - triangulation of quantitative and qualitative research methods*. Karlsruhe: Bundesforschungsanstalt für Ernährung und Lebensmittel.
136. Zander, Uta, Meier-Gräwe, Uta, und Möser, Anke (2005): Change in time use for daily eating and household work activities in Germany. *International Journal of Human Ecology*, 6, 37-49.